

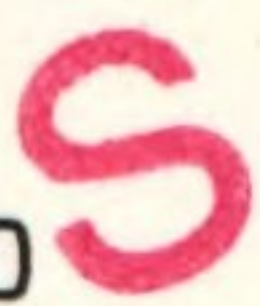
Bavar.

4087

12

Bavar. 4087 - 12

<36622596530010

<36622596530010 

Bayer. Staatsbibliothek

HYGIEINISCH-STATISTISCHE

STUDIEN ÜBER DIE LEBENSDAUER

IN

VERSCHIEDENEN STÄNDEN

auf den Grund von 15,730 nach den Geburtsjahren registrirten,
gleichzeitig lebenden öffentlichen Beamten

(Aerzte, katholische und protestantische Geistliche, Schullehrer, Forst- und Justizbeamte)

des Königreiches Bayern nach dem Status 1852

von

DR. ESCHERICH,

Professor und Gerichtsarzt.

WÜRZBURG, 1854.

Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

(Im Jahre 100 ihres Bestehens.)

Bara. 4087 / n

HYGIENISCH-STATISTISCHE

STUDIEN ÜBER DIE LEBENSDAUER

IN

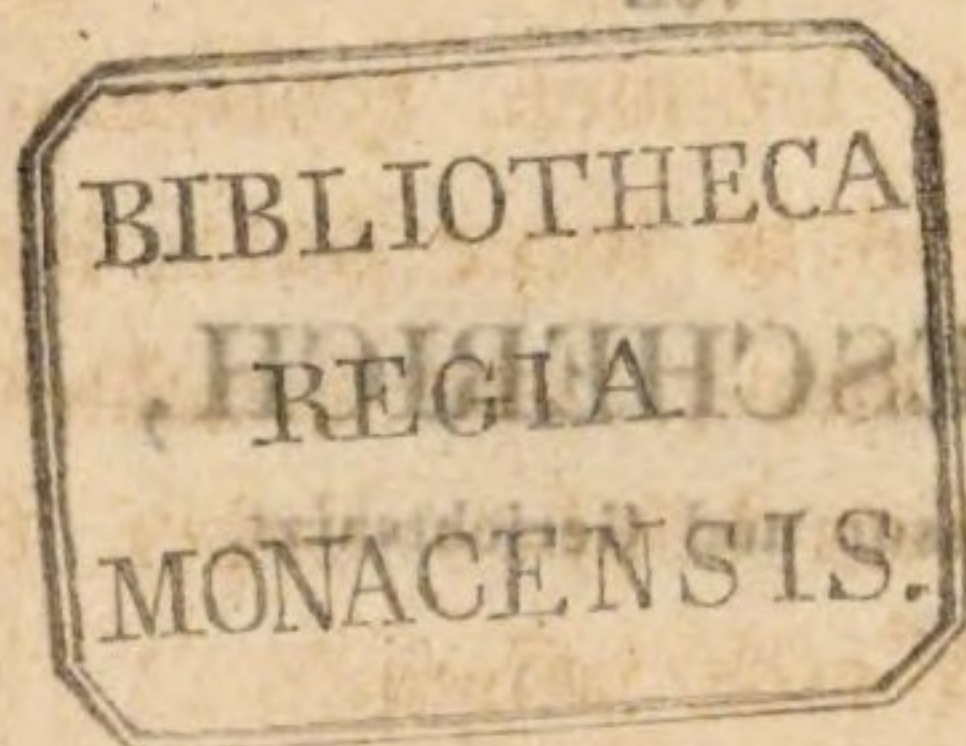
VERSCHIEDENEN STÄNDEN

auf den Grund von 15,730 nach den Geburtsjahre registrierten,
gleichzeitig lebenden öffentlichen Beamten

(Aerzte, katholische und protestantische Geistliche, Sekullehrer, Forst- und Justizbeamte)

des Königreiches Bayern nach dem Statute 1852

von



WÜRZBURG, 1854.

Verlag der Stadel'schen Buchhandlung.

(Im Jahre 1854 erschienen)

Die äusseren Bedingungen eines langen Lebens kennen zu lernen hat eben so viel persönliches, als hygieinisches und wissenschaftliches Interesse. Die Erscheinung des Lebens, seiner Dauer und Art ist das Resultat gegebener äusserer Bedingungen, günstiger oder ungünstiger Zufälle gegenüber dem Lebenskeime, als einer latenten, typischen Potenz. Diese äusseren Bedingungen und Zufälle sind in ihrer Zahl, ihrem Werthe und ihren gegenseitigen Relationen unbegrenzt, nur bruchstückweise gekannt und analysirt. Ihre besonderen Studien können daher für die Bedeutung der Lebensqualitäten nur relativen Werth haben.

Die Abhängigkeit jedes concreten Lebens von solchen äusseren Bedingungen und Zufällen macht das Leben so mannigfaltig, und die Auffindung einer idealen oder vollberechtigt normalen Form unmöglich, da diese Exteriora sich für kein Einzelleben ganz gleich wiederholen. Nur durch Abstraction aus der statistischen Mehrzahl der Erscheinungsformen oder der Resultate unter vermeintlichen, besonders günstigen Lebensbedingungen wird die Normalität oder die bessere Entwicklung der Lebenskeime erschlossen und conventionell festgestellt. Die Normalität der Lebensentwicklung wird erschlossen aus der statistischen Mehrzahl dieses gezählten Ereignisses und die Normalität in der Lebensinvolution nach der wirklichen Lebensdauer unter besonders günstigen äusseren Lebensbedingungen.

+ 9 Eine der äusseren Bedingungen zum langen Leben ist der gegebene Beruf als Ausdruck einer Nöthigung zu einer exclusiven Lebensweise, beginnend schon in der jugendlichen Bildungsperiode und andauernd bis zum Schlusse des Lebens. Der Werth dieser Besonderheit mag weniger in ihrer intensiven Kraft, als in ihrer andauernden und gleichmässigen Wirkung bestehen. Wenn sich in einzelnen Ständen gleichmässige oder durchschnittlich besondere Resultate ergeben in den Lebensformen, hier Lebensdauer, bei sonst ganz ungleichmässigen, gemischten Subjecten, so muss dieser Besonderheit doch grosse, alle andern subjectiven Verschiedenheiten überbietende Macht zugesprochen werden.

Die Erfahrung allein kann hierüber entscheiden, die statistische Mehrzahl aus richtig gewählten, streng abgeschiedenen und massenhaften Kategorien, wo im grossen Ganzen alle anderen Lebensbedingungen gleich gesetzt sind. Die ausgedehnteste Erfahrung eines Einzelnen, die sorgfältigste Analysis in dieser Beziehung aus kleinen Zahlen oder auch aus grossen Zahlen, aber verschiedenen Zeiten und Orten, kann nichts entscheiden, da in kleinen Zahlen die subjectiven Verschiedenheiten noch zu viel Einfluss üben, den Werth dieses äusseren Einflusses trüben und auch grosse Zahlen gleicher Berufsgenossen, aber verschiedener Zeiten und Orte nicht mehr die nothwendige Voraussetzung gleichartiger anderer Lebensverhältnisse besitzen.

X Es soll vorerst nichts behauptet oder geglaubt, vielmehr gesucht werden, ob wirklich in besonderen Berufsarten besondere Lebensdauer als eine durchschnittliche Erfahrung sich geltend macht. Kein Beruf zwingt zu absolut schädlichen Handlungen, aber jeder besondere Beruf nöthigt zu besonderen Gewohnheiten, welche durch ihre Besonderheit und Dauer einen hygieinischen Werth erhalten. Aus den Durchschnittswerthen, der Procentzahl, in welcher die verschiedenen Stände in die höhere Altersklasse einrücken, soll erst die Thesis der Abhängigkeit der Lebensdauer von dem Berufe gerechtfertigt werden.

Die Vorbedingung ist, dass nur grosse Zahlen benutzt werden, in welcher allein die subjectiven oder individuellen Unterschiede verschwinden, und dass alle anderen Lebensverhältnisse, wie sie verschiedene Zeiten und Orte geben, gleich gesetzt sind, dass gleiche Territorien und Zeiten und möglichst gleiche sociale Zustände benutzt werden. Der Beruf selbst ist in seinen Einzelheiten und seiner concreten Uebung so weit und

mannigfach eingreifend in die Lebensweise, es concurriren und compensiren sich nach Individualität und Gewohnheit so viele Besonderheiten, dass der hygieinische Werth des Berufes bis in seine letzten Gründe nicht verfolgt werden kann und man sich vorerst bescheiden muss mit dem endlichen Werthe für die Lebensdauer.

Von Jedermann wird es geglaubt, dass hier Unterschiede obwalten. Jeder benutzt hierbei seine eigene oder gelegentlich entlehnte Erfahrung. Bei dem egoistischen Interesse, das Jeder daran nimmt, bildet sich Jeder eine bestimmte Meinung und für Jeden und Alle fehlt das einzig brauchbare Material, eine massenhafte Statistik verschiedener Stände unter sonst gleichen Zuständen. Versuche hierüber wurden schon mehrmal gemacht, dabei aber mehr die einzelnen Handwerker oder Fabrikarbeiter der Untersuchung unterstellt, im Vergleiche unter sich oder mit der agricolen Bevölkerung. In den englischen Sterbelisten werden Unterschiede durchgeführt zwischen der reichen Bevölkerung (Gentry), den selbstständigen Handels- und Gewerbsleuten (Tradesmen) und den unselbstständigen Arbeitern (Labourers). Diese Untersuchungen und Vergleiche sind nur summarische, vorherrschende, nicht ausschliessliche Gruppen einiger Bevölkerungskategorien, welchen immer auch die Familie und ihr Anhang zugezählt werden. Doch gibt es in dieser Statistik (mehr der Wohlstandsverhältnisse als der Beschäftigung) durchgehende Unterschiede in der Lebenshoffnung bei der Geburt und der mittleren Lebensdauer nach dem Todesalter bis zum Dreifachen des Einfachen. Bei der reichen Bevölkerung (Gentry) sterben von 100 lebend gebornen Kindern 20 bis zum 5. Lebensjahre, bei der Arbeiterbevölkerung (Labourers) 50. Die mittlere Lebensdauer ist bei den ersteren 44 Jahre, bei den letzteren 22 Jahre (Edw. Chadwick, the duration of life. London 1844. p. 16). — Villermé hat aus den Altersverhältnissen von 5419 in Mühlhausen zwischen 1823 bis 1834 Verstorbenen aus den Ständen der Fabrikherrn, Kaufleute bis herab zu den Arbeitern in den Spinnereien die wahrscheinliche Lebensdauer bei der Geburt (oder der Zeit, bis zu welcher die Hälfte der lebend gebornen Kinder abgestorben ist) und die wahrscheinliche Lebensdauer im 20. Lebensjahre gesucht, dabei Kinder und Weiber diesen Ständen zugerechnet, somit vielmehr eine Statistik und Vergleich des Wohlstandes gegeben. Er kam zu dem Resultate, dass die Unterschiede der wahrscheinlichen Lebensdauer bei der Geburt um das Neunfache des Einfachen, und die wahrscheinliche Lebensdauer beim Eintritt des 20. Lebensjahres um mehr als die Hälfte differirt. Es sind

dieses Beweise grosser Breite und Bewegungsfähigkeit in der durchschnittlichen Lebensdauer einzelner Bevölkerungskategorien, wie sie durch die äusseren Lebensverhältnisse regulirt werden.

Casper hat in seiner Schrift, die wahrscheinliche Lebensdauer der Menschen (Berlin 1835. pag. 133), dieselbe in den verschiedenen Ständen zu berechnen gesucht, indem er aus Voigt's Nekrologie der Deutschen, Jahrgang 1831—1833 und Ersch, Handbuch der Literatur, Leipzig 1822, und so weit seine persönliche Bekanntschaft reichte, die möglichst grossen Zahlen der Verstorbenen bei den verschiedenen Ständen im Laufe des 19. Jahrhunderts und des weiten Kreises der deutschen Literatur sammelte. Er bezifferte so 654 Theologen, in der Mehrzahl Landprediger und protestantischer Religion, 624 verstorbene praktische Aerzte und Chirurgen, 472 höhere Beamte, welche sämmtlich Universitätsstudien gemacht hatten, 427 Militärs, 323 Gymnasial-, Universitäts-, und meist Volksschullehrer, 139 Künstler — Maler, Bildhauer, Musiker, Dichter — 100 Advocaten und 284 Land- und Forstwirthe. Gemeinschaftlich ist allen nur, dass sie in den ersten 33 Jahren dieses Jahrhunderts und in Deutschland gestorben und ob ihrer Aufzeichnung in den Nekrologien oder sonstiger Bekanntwerdung ihres Alters einige Auszeichnung und Distinktion genossen. Solche ausgewählte und aus einem so weiten Rahmen der Zeit und des Landes zusammengestellte Verstorbene eignen sich nicht zur Ermittlung einer Durchschnittswahrheit für den ganzen Stand. Ihr Auffinden ist zufällig, ihre Auszeichnung macht sie unbrauchbar zum Vergleiche und zur Anwendung auf die Durchschnittsqualität der fraglichen Stände und ihre Zerstreutheit auf 3 Jahrzehnte und so verschiedene Ländergebiete mindert die nothwendige Voraussetzung sonst gleicher Lebensverhältnisse innerhalb ihres Berufes. Als erster Versuch war diese Zusammenstellung verdienstlich, anregend, und da die prinzipiellen Gebrechen dieser Statistik alle Stände gleich berührten, wurde doch ein Resultat gefunden, das bei späteren Untersuchungen sich annähernd wiederfand. Die Extreme bildeten die Theologen und Aerzte. Es hatten erlebt unter je 100 Gestorbenen das 70. Lebensjahr Theologen je 42, Landwirthe und Forstleute 40, höhere Beamte 35, Kaufleute 35, Militärs 32, Advokaten 29, Künstler 28, Lehrer 27, Aerzte 24. Bei diesem und jedem anderen statistischen Versuche über die Lebensdauer wurde immer zurückgeschlossen von dem Alter der Verstorbenen auf das zu hoffende Alter der noch Lebenden.

Ein anderer und bis jetzt neuer Modus der Bezifferung der Lebensdauer in den verschiedenen Altersklassen wird hier versucht, nemlich aus

der Summe der gleichzeitig Lebenden in den verschiedenen Ständen und Altersclassen die Regel der Absterbung zu beziffern. Die Registrirung der Standesgenossen nach Altersclassen ist die Biostatik des Standes. Immer und überall hat die Biostatik als Argument für die Biologie gegolten. Es hat diese Behandlungsweise den Vorthail, dass hier grosse Zahlen unter sonst gleichen zeitlichen, räumlichen und socialen Verhältnissen gegeben sind. Grosse Zahlen und präzise Details sind aber die nothwendigsten Voraussetzungen zur Gewinnung von richtigen Durchschnittszahlen. Sind alle anderen zeitlichen, räumlichen und socialen Verhältnisse möglichst gleichmässig, so geben die Ziffern auch einen brauchbaren Vergleich der einzelnen Stände und Altersclassen unter sich. Die hier bezifferten Standesgenossen sind von den allgemeinen Ereignissen und Einflüssen auf das Leben gleich berührt. Krieg und Frieden, Theuerung und Wohlfeilheit der Lebensmittel, trockene und nasse Jahre, politische, philosophische und diätetische Modeanschauungen und Gewohnheiten der jüngstvergangenen Zeit haben für alle gleich bestanden. Das *Ceteris paribus* ist hier mehr gesichert als bei jeder andern Behandlungsweise. Indem hier nur die Berufsarten isolirt, alles Uebrige gleich gesetzt ist, müssen auch die Unterschiede in der Biostatik der einzelnen Stände diesen zugemuthet werden. Alle Stände aber, welche nicht wenigstens 1000 gleichzeitig Lebende registriren liessen, mussten als unbenutzbar für diese Studien übergangen werden.

Die Grundlage dieser Studien ist die Registrirung von 15730 gleichzeitig im Oktober 1852 lebenden Beamten des Königreichs Bayern nach ihren Geburtsjahren. Die promovirten und lizenzierten Civilärzte, die katholischen und protestantischen Geistlichen, die Forstbeamten und Justizbeamten des Königreichs sind sämmtlich registriert, wie sie Ende 1852 in Bayern lebten. Ohne irgend eine Auslassung ist im ganzen Königreiche der Status dieser Stände in diesem Jahre fixirt, viritim gezählt und nach den Geburtsjahren registriert. Vom höchsten Beamten dieser Stände bis zum jüngsten, wie sie damals lebten, wurden alle vorgeführt und kein Unterschied gemacht zwischen aktiven pensionirten und resignirten Beamten. Die Schullehrer sind nur aufgeführt von den 3 Kreisen Unterfranken, Schwaben und Niederbayern welche allein dazu brauchbare Schematismen veröffentlicht haben. Die Registrirung sämmtlicher hier bezifferter öffentlicher Bediensteter basirt auf den Personalakten und ist entweder durch die Schematismen der einzelnen Stände veröffentlicht oder mit sehr preiswürdiger Willfährigkeit direct aus

den betreffenden kgl. Staatsministerien geschöpft, somit vollkommen glaubwürdig und präcis. Die Bitte um Registrirung der Offiziere der bayerischen Armee nach den verschiedenen Waffengattungen in Altersklassen nach dem Status 1852 blieb bis jetzt unerfüllt. Andere öffentliche Bedienstete, namentlich der inneren Verwaltung, der Finanzen lassen sich in so grossen Zahlen von 1000 gleichzeitig Lebenden und in dem Rahmen exclusiver Lebensgewohnheiten nicht fixiren.

Die Angabe der Geburtsjahre ist ein neutraler Boden, wohin kein persönliches Interesse absichtlich oder unabsichtlich eine Täuschung bringt. Es wurde wohl bis heute von Niemand geahnt, dass aus diesen Angaben irgend etwas gefolgert oder eine hygieinische Thesis gewonnen werden soll. Zur Zeit ist ein so umfängliches und präcises Material nirgends sonstwo gegeben und zu hygieinischen Studien bearbeitet.

Als Akt der Dankbarkeit möge dieser Versuch den höchsten Behörden und Personen erscheinen, welche in Beschaffung des Materials gütigst mitgewirkt haben. Die Staatsbehörde wird hier Argumente für die Verwaltung finden weit entfernt vom ursprünglichen hygieinischen Zwecke, und welche so von selbst und unabweisbar in die Beurtheilung fielen, dass sie nicht übergangen werden konnten. Bis heute war wohl Niemand im Besitze von Thatsachen über die Fluctuation des Zuges zu den einzelnen Ständen, und welchen Einfluss die Säcularisation 1802, das Friedensereigniss 1815, die allgemeine Theuerung 1816 bis 1818, die Aenderungen der Staatsprüfungen und der Studieneinrichtungen auf den Zugang zu den gelehrten Ständen im Allgemeinen und zu jedem einzelnen Stande gehabt haben. Die Statistik erscheint auch hier als eine Leuchte bis in die innersten Motive einer Erscheinung und bringt Aufklärung in Richtungen und Kreise, welche von dem ursprünglichen Zwecke entfernt liegen und welche ohne diese Leuchte immer in der Dunkelheit und mangelnden Aufklärung geblieben wären.

Nur die Angestellten, im öffentlichen Dienste Dekretirten, sind hier registrirt. Das Stadium dieser öffentlichen Verpflichtung, hier die Registrirung, fällt für verschiedene Kategorien in verschiedene Lebensalter. Die katholischen Geistlichen werden durch die höheren Weihen ausnahmslos mit dem Schlusse ihrer Studien oder Austritte aus dem Seminar angestellt, während die protestantischen Theologen im Durchschnitt 10 – 14 Jahre nach ihren Universitätsstudien auf ihre Anstellung, hier Registrirung warten

müssen. Die Schullehrer und Forstbediensteten werden frühzeitig vom 20. Lebensjahre an angestellt oder registriert, während die Juristen nur als seltene Ausnahme vor dem 30. Jahre angestellt werden.

Auf so verschiedener und ungleicher Unterlage kann kein richtiger Vergleich gewonnen werden. Während bei den Forstbediensteten 18 Procent, bei den Schullehrern 15 Procent, bei den katholischen Geistlichen 11 Procent aller im Jahre 1852 Lebender dieser Kategorien im Lebensalter zwischen 25 und 29 Jahren versirten, befanden sich in diesem Lebensalter von den Aerzten und protestantischen Geistlichen nur je 2,7 Procent in den resp. Registern, und bei den Juristen nur 0,9 Procent. Bei Vergleichen verschiedener Altersklassen aller Stände werden desshalb alle unter dem 30. Lebensjahre abgestrichen, nur die 30 und mehr Jahre alten registriert, und dann die Vergleichsresultate gesucht. Alle Stände haben schon ein bedeutendes Contingent aus der Classe von 30–35 Jahren und für alle ist der gewählte Beruf bleibend. Es bleiben auch nach diesem Abstriche für jeden einzelnen Stand noch mehr als 1000 gleichzeitig Lebende und lassen sich daraus schon Durchschnittswahrheiten ermitteln.

Bei den 6 verschiedenen Ständen wird kein Unterschied der Rangordnung gemacht innerhalb der einzelnen Stände und kein Unterschied zwischen activen und quieszirten Beamten. Diese Unterschiede sind für hygieinische Studien gleichgültig, und wären durch solche Unterschiede kleinere Zahlen entstanden, die den Werth der Durchschnittswahrheiten gemindert hätten. Einzelne Stände, die Aerzte, Geistlichen, Schullehrer, Advokaten haben gar keine oder sehr wenige Quiescenten gegenüber den Forst- und Justizbeamten.

Das grösste Contingent in dieser Statistik geben die katholischen Geistlichen des Königreiches. Der alljährlich erscheinende Schematismus aus den 8 Diözesen Bayerns führt jeden einzelnen Geistlichen mit seinem Geburtsorte und Geburtsjahre an. Die Schematismen aus dem Jahre 1852 wurden zu diesem Zwecke einzeln durchgegangen und von jedem einzelnen Geistlichen das Geburtsjahr registriert. Sie liefern das stärkste Contingent aller hier registrierten Stände. Alle Klostergeistliche sind ausgeschlossen. Im Jahre 1852 lebten in Bayern gleichzeitig 5857 katholische (Säcular-) Geistliche.

Die protestantischen Geistlichen wurden nach ihren Geburtsjahren registrirt laut dem Schematismus der protestantischen Geistlichkeit für die diesseitigen sieben Kreise 1850 und für die Rheinpfalz aus dem jüngsten Schematismus von 1846. Von den Predigtamts- und Pfarramts - Candidaten wurden diesseits des Rheines nur 37 und jenseits nur 19 mitgezählt, die als Vikare, Prediger und Inspektoren bereits angestellt waren. Bei Berechnung auf das Lebensalter wurde beachtet, dass diese Statistik aus den Jahren 1850 und 1846 gewonnen ist, resp. der diesseits 1798 und jenseits 1794 geboren als 52 Jahre alt vorgeführt wird zur Gleichstellung mit den übrigen Ständen, deren Status auf das Jahr 1852 basirt ist. Durch jüngste Privatcorrespondenz wurde ermittelt, wie viele von den Greisen des protestantischen Clerus aus der Pfalz, wie sie im Schematismus 1846 aufgeführt sind, im Jahre 1852 noch lebten und darnach in diesem Register corrigirt. Der Umstand, dass die Schematismen der protestantischen Geistlichen 2 und 6 Jahre älter sind, als jene der anderen Stände, alterirt somit deren Brauchbarkeit nicht. Herr Kirchenrath und Decan Fabri dahier versichert, dass in den letzten 30 Jahren keine Minderung oder Mehrung der Kirchenstellen eingetreten sei. Die Summe der registrirten protestantischen Geistlichen in Bayern ist 1085.

Die Schullehrer konnten nur nach den vorfindlichen Schematismen der deutschen Schulstellen für Unterfranken aus dem Jahre 1849, für Niederbayern aus dem Jahre 1852, und für Schwaben nach dem Stande des Monats März 1853 registrirt werden. Sämmtliche Schematismen sind mit Genehmigung und Revision der k. Kreisregierungen, und in denselben sämmtliche gleichzeitige Schullehrer mit ihren Geburtsjahren namentlich aufgeführt. Von den anderen Regierungsbezirken fehlen zur Zeit die Schematismen. Die Summe der nach ihren Geburtsjahren registrirten Schullehrer aus den drei vorgenannten Regierungsbezirken ist 3200.

Die Aerzte sind registrirt nach dem 1852 von Dr. Agatz registrirten Schematismus der promovirten und zur Praxis berechtigten Civilärzte Bayerns nach dem Status Oktober 1852. Sämmtliche lebende Aerzte des Königreichs sind hier namentlich mit ihren Geburtsjahren, Geburtsorten und gegenwärtigen Wohnorten aufgeführt. Wo die Angaben der Personen, der Geburtsjahre mangelhaft waren, wie für die Pfalz, Mittelfranken und Oberbayern, hatten die resp. Hrn. Kreismedicinalräthe die Gefälligkeit, diese Lücken zu ergänzen. Es sind hier keine Unterschiede gemacht zwischen den Staatsärzten, praktischen Aerzten oder Professoren,

da sämtliche gleichmässig zur Praxis berechtigt sind, nur die Militairärzte wurden ausgeschlossen. Die Summe der nach ihren Geburtsjahren registrirten Aerzte des Königreiches nach dem Status 1852 ist 1168.

Die Forstbediensteten sind nach ihren Geburtsjahren von dem Status Oktober 1852 im k. Staatsministerium der Finanzen registriert und mitgetheilt worden. Es ist nur beizufügen, dass hier sämtliche Bedienstete des Königreiches aufgeführt sind und zwar die activen wie quiescirten Beamten, so weit sie im Oktober 1852 lebten und die Summe derselben beträgt 2342.

Sämmtliche im Justizdienste angestellte k. Beamte wurden nach ihren Geburtsjahren und dem Status der Lebenden im Oktober 1852 im k. Staatsministerium der Justiz und des Innern registriert in der Hauptsumme von 2080 und in weiterer Unterscheidung jener im reinen Justizdienste mit der Summe von 987 Individuen, jener im Landgerichtsdienste mit der Summe von 946 Individuen und der Advokaten mit 345 Individuen.

Die katholischen Geistlichen, die Aerzte, die Forst- und Justizbediensteten sind sämmtlich wieder nach Diöcesen und Regierungsbezirken vereinzelt dargestellt.

Diese Zusammenstellungen nur nach Geburtsjahren sind in der Tabelle I. niedergelegt, welche die Grundlage zu den folgenden Betrachtungen bildet und desshalb in extenso und summarisch für jeden Stand mitgetheilt wird. Sie kann zur Controle der späteren Tabellen und zu weiteren Studien von Anderen benutzt werden. In der Tabelle II. sind sämtliche Registrirte in ihrer absoluten Zahl und nach 5jährigen Altersclassen (Quinquennien) zusammengestellt.

Die nähere Betrachtung der hier Registrirten nach Altersclassen gibt einige auffallende Erscheinungen. Im Ganzen zeigt sich, dass in allen Ständen bis zum 50. Lebensjahre hin die 4 Quinquennien vom 30. Lebensjahre an jedes folgende Quinquennium ein stärkeres Contingent hat, als das frühere, steigend vom 30. Lebensjahre an in den 4 folgenden Quinquennien um 7, 12 und 11 Procent gegen das frühere. Das Quinquennium aus den Geburtsjahren 1803 mit 1807, oder die Bediensteten im Alter von 45 mit 49 Jahren ist reicher als alle anderen.

Es ist dieses gegen die Regel der Absterbeordnung, wornach alle späteren Altersclassen mehr Verluste, resp. Sterbefälle — gegen die früheren Altersclassen — erfuhren und desshalb summarisch geringer sind, als die jüngeren Altersclassen. Die Geburten und das

jährliche Nachrücken in den verschiedenen späteren Altersclassen ist im Ganzen und bei einer abgeschlossenen grossen Bevölkerung, wie hier in einer Monarchie von $4\frac{1}{2}$ Millionen Seelen ziemlich regelmässig und wird durch Epidemien, Aus- und Einwanderungen kaum merklich gestört. Bei dieser Betrachtung der öffentlichen Bediensteten, die nur die 30- und mehrjährigen der genannten Stände berührt, und wo die staatlichen Institutionen den Zugang reguliren, bleiben jedenfalls epidemische und andere natürliche Einflüsse unzulässig. Die auffallende Erscheinung, dass in der Summe aller registrirten Beamten sich mehr im Alter von 40 – 50 Jahren, als im Alter von 30 – 40 Jahren befinden, deutet auf aussernatürliche Einflüsse und Motive des Zuganges in den verschiedenen Ständen, die nur in den staatlichen Einrichtungen und socialen Zuständen vermuthet werden können.

Um aber die Regelwidrigkeit dieser Lebensstatistik der hier bezifferten gleichzeitig lebenden Beamten in ihrer Wahrheit und in dem Grade derselben zu begründen, bedarf es des Nachweises und Vergleiches mit der normalen regelmässigen Vertheilung der verschiedenen Altersclassen bei der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreichs. Laut Tab. I. lebten von sämmtlich hier registrirten Bediensteten — 15730 Männer — im Jahre 1852 nur 404 im 35. Lebensjahre und 536 im 45. Lebensjahre oder 30 Proc. mehr. Dieses gegenwärtige Contingent der 45jährigen Beamten hat aber in den letzten zehn Jahren jedenfalls Verluste erlitten, die hier nicht beziffert sind und das gegenwärtige Contingent im 35. Lebensjahre wird bis nach zehn Jahren Verluste erleiden, die hier noch nicht aufgeführt sind und desshalb mit einem kleineren Contingente in die Altersklasse der 45jährigen einrücken. Nach der allgemeinen Regel sterben von 100 Männern im Alter von 35 bis zum Alter von 45 Jahren 30 ab, und es kämen demnach auf die Altersklasse von 45 Jahren statt 404 nur 282, während gegenwärtig 536 unter der Hauptsumme aller Registrirten in diesem Lebensalter im Jahre 1852 sich befanden.

Die Regel der Absterbeordnung, die normale Biostatik des männlichen Geschlechtes kann nur durch die Erfahrung, durch concrete Zählung aller gleichzeitig Lebenden eines grösseren Staates gegeben werden. Eine solche Zählung des männlichen Geschlechtes für Bayern besteht nicht. Zählungen der Lebenden nach dem Geschlechte fanden nur im Interesse des Zollvereines statt, wobei nur die Altersunterscheidung über oder unter 14 Jahren berücksichtigt wurde, was hier nicht benützt werden kann.

Bei dem Werthe und dem Bedürfnisse eines Vergleiches der Lebensdauer und Altersverhältnisse der gleichzeitig lebenden, ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches in den entsprechenden Altersclassen müssen auch mangelhafte und unvollständige Versuche willkommen sein, so lange diese Lücke nicht besser ausgefüllt ist. Die Sterbefälle des Königreiches sind seit dem Jahre 1835 nach Geschlecht und Alter für jeden einzelnen Verstorbenen und jedes einzelne Verwaltungsjahr in den Beiträgen für Statistik des Königreiches Bayern registrirt. Wenn man mehrere Jahrgänge zusammen diese Register benützt und die Procentverhältnisse aufsucht, kann man annähernd wenigstens die Ziffer der gleichzeitig Lebenden berechnen. In den 5 Jahren von 1839 mit 1844 sind in Bayern 128,704 Männer von 30 und mehr Jahren verstorben. Alle diese Leichen waren somit wenigstens 30 Jahre alt. Aus dieser Summe starben im Alter von 30 Jahren 1563 und es traten somit in das Alter von 31 Jahren diese 128,704 weniger der 1563, oder 127,141; im Alter von 31 Jahren starben 1389, die wieder von 127,141 abgezogen werden müssen, um dann das Contingent darzustellen, die in das 32. Lebensjahr eintraten. Auf diese Weise wurden für jedes folgende Sterbejahr die Summe 128,704 weniger jener bis dahin Verstorbenen neu und in der Hauptsumme von 4,128,846 lebende Männer eingesetzt im Alter von 30 bis 100 Jahren, aus denen diese 128,704 in den verschiedenen Altersclassen herausstarben. Die Summe aller männlichen Leichen von 5 aufeinanderfolgenden, normalen Jahren gleicht die möglichen Ungleichheiten einzelner Jahre aus und erhöht die Brauchbarkeit dieser durch die Sterblichkeitsstatistik gegebenen Ziffer zur Grundlage weiterer Berechnung. Jedenfalls ist dieses zur Zeit der einzig richtige Modus zur Ermittlung, in welchen Verhältnisstheilen nach Procenten das männliche Geschlecht in den verschiedenen Altersclassen über 30 Jahre alt vertheilt ist. Gebhard — über Wittwen- und Waisenanstalten, München 1840 — hat auf dieselbe Weise und Grundlage schon eine Statistik der Lebenden nach Altersclassen berechnet, aber nur die Sterblichkeit nach 10 jährigen Altersperioden bis zum Jahre 1835 benützen können, und die Zwischenjahre nur arbiträr berechnet. Seine Statistik differirt desshalb um kleine Bruchtheile von der meinigen. Der Einwand, dass in dieser Berechnung nicht aufgenommen ist die Veränderung der lebenden Bevölkerung und ihrer Altersclassen durch das jährliche Wachsthum und die Ein- und Auswanderung, gilt vielmehr gegen jede Folgerung für die Zukunft und Vergangenheit aus statistischen Ziffern der Gegenwart für eine Bevölkerung, da die Factoren nie stabil sind. Dieses hat aber hier um so weniger Bedeutung, da nur

die männliche Bevölkerung vom 30. Lebensjahre an beziffert ist, das jährliche Wachsthum der Bevölkerung in Bayern aber für beide Geschlechter und alle Alter nur 0,5 oder $\frac{1}{2}$ Procent ist, und die jährliche Auswanderung kaum 3000 männliche Individuen dieser Altersklasse betrifft, welche Zahl gegenüber der Grundziffer von 128,704 verschwindend klein ist.

Die beste Forschungsweise wäre die empirische gezählte, nicht die berechnete Formel der Vertheilung der männlichen Bevölkerung in den höheren Altersklassen kennen zu lernen und zu vergleichen. Bei der männlichen Bevölkerung über 30 Jahren ist das individuelle Leben schon so weit consolidirt, dass äussere, epidemische oder sociale Zustände die Lebensenergie und Tenacität weniger stören, als im kindlichen und jugendlichen Alter. Die Commission centrale de statistique en Belgique unter dem Vorsitze von Quetelet hat eine wirkliche Zählung der ganzen belgischen Bevölkerung nach Geschlecht und Alter im Jahre 1846 vorgenommen und zwar unter den bestmöglichen Instruktionen für die Richtigkeit der Zählung. Quetelet spricht selbst dem Ergebnisse der Zählung die möglichste Genauigkeit und Richtigkeit zu, und dass nach allen Gegenproben, wie sie Militärconscription und Sterbeliste geben, die Irrung in den einzelnen Ziffern höchstens $\frac{1}{60}$ oder 0,6 betragen kann. In dem Bulletin de la Commission centrale de statistique Tom. IV. pag. 172 ist die detailirte Zählung abgedruckt. Diese belgische Statistik umfasst 920404 gleichzeitig lebende Männer über 30 Jahre alt in der Monarchie Belgien, und ist in ihren berechneten Procenten nach den Altersklassen zum Vergleiche in Tabelle IV. abgedruckt. Als eine nicht berechnete, sondern gezählte Statistik hat sie grossen Werth. Diese 920404 bilden 20,4 Procent der Gesamtbevölkerung Belgiens von 4,516,461 Seelen, während die für Bayern berechneten 819740 lebenden Männer über 30 Jahr alt 18,0 Procent der Gesamtbevölkerung mit 4,559,452 Seelen bilden. *)

*) Auf Zählungen der männlichen Bevölkerung in der Monarchie Preussen im Jahre 1846 nach längeren Lebensabschnitten von 25 bis 33, bis 40, bis 60 und mehr Lebensjahren hat Dieterici auch das procentale Verhältniss aller gleichzeitig lebenden Altersgenossen des männlichen Geschlechtes berechnet. Die Summe der über 30 jährigen Männer auf das procentale Verhältniss reducirt, ergab andere Verhältnisse als in Bayern. Es befinden sich in Preussen von allen Männern über 30 Jahre alt bis zum Alter von 50 Jahren 64,12 Procent, in Bayern nur 55,44 Procent, es müssen somit dort nur 35,88 Procent, in Bayern aber 44,36 Procent aller Männer älter werden als 50 Jahre (Abhandlungen der k. Akademie der Wissenschaften in Berlin, 1848. p. 33). Diese Differenzen in den drei Schematen zur procentalen Bezifferung der Vertheilung der Altersklassen der

Diese regelmässige selbstverständliche Minderung des Contingents jeder älteren Altersklasse von gleichzeitig Lebenden gegen die jüngeren Altersklassen durch die allmähliche Absterbeordnung und wie sie hier für die männliche Bevölkerung Bayerns berechnet ist, findet sich in diesen Registern nicht in der Summe aller Stände und nicht bei jedem einzelnen Stande (vgl. Tabelle II.). Bis in die Altersklassen von 50 und mehr Jahren tritt bei allen Ständen eine wechselnde Mehrung ein und erst nach 50 Jahren macht sich im Ganzen und bei den einzelnen Ständen eine allmähliche Minderung jeder späteren Altersklasse geltend. Indem für diese procentale Zusammenstellung nur die registrirten Bediensteten, so weit sie 1852 wenigstens 30 Jahre alt sind, berechnet sind, wird der Einwand gemindert, dass verspätete Anstellungen und somit hier spätere Registrirung die ganze Ursache dieser Anomalie sei. Fast alle Stände rekrutiren sich aus früheren Altersklassen, jeder Stand hat schon ein bedeutendes Contingent aus der Altersklasse von 30 mit 34 Jahren und der statistische Nachweis ergibt, dass diese Mehrung des Contingents der höheren Altersklassen bis in das Alter von 50 Jahren fort dauert, während doch der Eintritt in den fraglichen Beruf mindestens mit dem 40. Lebensjahre fast ausnahmslos aufhört. Auch die katholischen Geistlichen, welche $\frac{1}{3}$ der ganzen Summe aller registrirten Individuen ausmachen, und welche fast alle vor dem 30. Lebensjahre ihre letzte Weihe und damit ihre Anstellung und hier Registrirung gefunden haben, zeigen diese Anomalien eines stärkeren Contingentes in der Altersklasse vom 45. mit 49. Lebensjahre als in jeder früheren Altersklasse. Dieser Stand blieb aber in jener Zeit und bis heute von wechselnden oder erschwerenden Eingriffen in den Zugang verschont. Es erscheint daher diese Anomalie der unregelmässigen Vertheilung des Contingents in den jüngeren Altersklassen gegen die älteren, woran alle Stände in wechselnder Grösse participiren, nicht sowohl durch die staatlichen Institutionen veranlasst, sondern mehr durch allgemeine politische und sociale Zustände, welche die älteren und jüngeren Altersklassen ver-

lebenden männlichen Bevölkerung über 30 Jahre alt in Bayern, Belgien und Preussen deuten an, dass auch hier in den Durchschnittsresultaten eine Breite der Bewegung ist in verschiedenen grossen Monarchien, und dass deshalb zum Vergleiche nur die gleichalterige Bevölkerung eines Landes in seinen verschiedenen Standeskategorien benützt werden dürfe. Eine genaue Statistik dieser productiven und deshalb wichtigsten Bevölkerungsklasse, nämlich der lebenden männlichen Bevölkerung vom 20. bis 60. Lebensjahre ist fast überall noch desiderat und konnte für Bayern nur durch Berechnung aus den Sterbelisten gefolgert werden.

schieden beim Zugange zu diesen Ständen disponirten. Epidemische Einflüsse können hier nicht mitwirken, dieselben müssten 20 Jahre lang fortgewirkt haben und nothwendig müsste sich auch das gleiche Verhältniss bei Berechnung der gesammten männlichen Bevölkerung des Königreiches nach ihren Altersclassen, wie sie im Alter von 30 und mehr Jahren in der Zeitperiode von 1839 bis 1844 vertheilt waren, gezeigt haben, was aber nicht der Fall ist. Es fordert dieses auf zur näheren Analyse der Ziffern und zum Versuche, welche Ereignisse diese Schwankungen und Unregelmässigkeiten veranlassten.

Mit dem Jahre 1802 ist eine plötzliche und dauernde Mehrung der hier registrirten öffentlichen Bediensteten eingetreten und zwar in allen Ständen. Die Hauptsumme ist plötzlich von 387 aus dem Jahre 1801 auf 516 aus dem Jahre 1802 oder um 13 Procent gestiegen und hat das Maximum eines Jahreszuges mit 536 aus dem Jahre 1807 erreicht (vergl. Tabelle I.). In keinem anderen Jahre nach der langen Reihe von 71 Jahren (aus den Geburtsjahren 1759 bis 1830) ist eine so plötzliche Steigung aufgetreten als im Jahre 1802 und die stärksten Jahreskontingente aller hier Registrirten stammen aus den Altersclassen von 1802, 1805 und 1807, welche Jahre einzig je einen Jahreszugang von mehr als 500 haben nach dem Status der Lebenden im Jahre 1852. 19 Procent oder $\frac{1}{5}$ aller gegenwärtigen (1852) Beamten stammen aus den Jahren 1802 mit 1807. Obgleich viele Commilitonen dieser Altersclassen bis zum Jahre 1852 schon aus dem irdischen Schauplatze getreten, somit nicht registrirt sind, hat doch kein folgendes Einzeljahr, oder eine nebeneinander liegende Gruppe von 3 oder 5 Jahren je wieder einen solchen Zugang gezeigt.

Die am Anfange dieses Jahrhunderts Geborenen fielen mit ihrem Entscheidungsalter für ihren künftigen Beruf (dem 12. bis 18. Lebensjahr) und ihrer Bildungsperiode in die Zeit des gesicherten und dauernden Friedens (1815). Das Kriegshandwerk war nicht mehr anziehend, vielmehr traten viele Offiziere in den Civildienst. Im Jahre 1825 oder nahe an der Anstellungsperiode der am Anfange dieses Jahrhunderts Geborenen trat in Bayern mit dem Regierungsantritte von König Ludwig eine Geschäftsvereinfachung und Minderung des Beamtenpersonales ein, was zunächst die unter günstigeren Auspicien Studirenden aus dem Anfange des Jahrhunderts berührte, und eine Stauung der Staatsdienstaspiranten veranlasste, welche bis heute noch nachwirkte.

Mit diesen politischen und administrativen Motiven zur Vermehrung und Stauung der Staatsdienstaspiranten concurrirte noch ein wichtiges und

allgemeines Ereigniss, welches häufig Motive zur Standeswahl abgibt. Die allgemeine Theuerung in den Jahren 1816, 1817 und 1818 steigerte Armuth und Noth intensiv und extensiv, und brachte dadurch Verlegenheit und Sorge der Eltern um die Erziehung und Standeswahl der Kinder in grössere Kreise. In Bayern wenigstens ist das Studiren durch Stipendien, durch die vielen Gymnasien und Universitäten, durch die fast regelmässig gesicherten Privatunterstützungen, mehr noch in jener Zeit als heute, begünstigt, für einen grossen Theil dadurch privilegiert. Vielen Eltern ist hierin der nächstgelegene und bequemste Modus gegeben für die möglichst geringsten Kosten und Sorgen der Weiterbildung ihrer Söhne. Es ist eine allgemeine, wenn auch noch nicht bezifferte Erfahrung, dass der Zugang zu den Studien in armen Ländern, Provinzen und Städten relativ grösser ist unter sonst gleichen Verhältnissen der Bildungsgelegenheit, als in wohlhabenden Provinzen und Städten. Die vielen Bildungsanstalten in Bayern jener Zeit (99 Lateinschulen, 26 Gymnasien, 8 Lyzeen und 3 Universitäten) unterstützten diese Neigung. Auch heute noch ist nach der Zahl der Bildungsanstalten auch die Zahl der Studirenden in den Regierungsbezirken verschieden. Schwaben mit Neuburg hat die meisten Gymnasien (5) mit 682 Schülern oder 1 Gymnasiast kommt auf 805 Einwohner, während die Pfalz mit 2 Gymnasien die absolut geringste Schülerzahl von 248 hat, oder 1 Gymnasiast auf 2411 Einwohner. Die Bevölkerung Schwabens bildet 12 Procent der Gesamtbevölkerung und die Pfalz 13 Procent. Schwaben aber erzieht 18 Procent aller Gymnasiasten des Königreiches, die Pfalz nur 5 Procent nach dem Status 1849.**) Preussen mit 16 Million Bevölkerung hatte 1849 30 Progymnasien mit 2657 Schülern, 117 Gymnasien mit 29,713 Schülern, und 6 Universitäten mit 3757 Inländern.**) Bayern hatte 1849 1 Gymnasiasten auf 1264 Einwohner, Preussen erst auf 5117.

In normalen Zeiten ist somit in Bayern mehr Gelegenheit und Disposition zum Studiren, in Theuerungsjahren aber erscheint dieser Weg ob der vielfachen, damals regelmässigeren Unterstützungen (Kosttage) und Privatstunden wohlfeiler als jedes andere Beginnen. Nach dem Geburtsjahre 1807 minderte sich plötzlich (um 14 Procent) und dann allmählig die Zahl der Staatsdienstaspiranten, obgleich alle anderen Voraus-

*) Jahrbücher der Philologie. Bd. 60. p. 387 (1850).

**) Amtliche Tabellen über den preussischen Staat für 1849. II. p. 570.

setzungen gleich geblieben waren. Die nach 1807 Geborenen wurden aber in ihrem Entscheidungsalter nicht mehr von den Nothjahren berührt.

Während in der Hauptcolumnne aller Stände die Zahl der 1852 lebenden, hier registrirten Beamteten aus den Geburtsjahren 1802 — 1807 19 Procent der Gesamtziffer ausmacht, beträgt dieser Verhältnissantheil in gleicher Berechnung für die katholischen Geistlichen 21 Procent und für die protestantischen 27 Procent. Auf diese Stände haben aber die vorerwähnten politischen und administrativen Ereignisse am wenigsten eingewirkt.

Felix Roubaud hat in seinem *annuaire medical et pharmaceutique de France* 1848 auch die Bezifferung gegeben, dass aus den armen agri-
colen Departements mehr Zugang zu den Studien ist, als aus den wohlhabenden industriellen Departements, und dass in den armen Gegenden verhältnissmässig mehr Doctoren sind, als in den reicheren. Dasselbe Resultat erhielt ganz unabhängig von diesen Untersuchungen Casper für Preussen bei Vertheilung der Aerzte (Casper's Wochenschrift v. 7. März 1846). Auch für Bayern gilt, dass aus Unterfranken, Schwaben und der Oberpfalz ein grösseres Contingent Aerzte stammt, nämlich 16,5 und 13,4 und 19,5 Procent von den 1168 Aerzten, als diese Kreise selbst ein Contingent zur gesammten Bevölkerung bilden, nämlich 13,1 und 12,3 und 10,3 Procent.

Auf diese Jedem zugängliche Erfahrung hin, dass Armuth für einen grossen Theil Motiv des Studirens ist, erscheint die Annahme gerechtfertigt, dass die Theuerungsjahre mitgewirkt haben, zu dieser Anschwellung von Concurrenten im öffentlichen Dienste. Die Stauung, welche durch diese Springfluth im gewöhnlichen und regelmässigen Flusse des Zu- und Abgangs eingetreten ist, und welche einzelne Stände heute noch verspüren, rührt aus jenen Jahren. Mit dem naturgemässen Abtreten der relativ vollzähligsten Altersclasse von Beamteten im Jahre 1852 zwischen dem 45. und 49. Lebensjahre wird ein regelmässiger Fluss und schnellere Anstellung und Beförderung wieder eintreten.

Im grossen Ganzen hat der Zugang und die Verwendung zum öffentlichen Dienste seit jener Zeit abgenommen. Von den 1852 lebenden öffentlichen Bediensteten mit Ausschluss der Schullehrer lebten aus dem Jahre 1802—1804 noch 1166 Individuen, während aus den Geburtsjahren 1818—1820 nur 992 registirt waren. Für diese Letzteren kann die Einrede nicht gelten, dass aus diesen Geburtsjahren noch nicht Alle zur Anstellung gekommen und hier registirt seien, da die Jüngsten 1852 schon 32 Jahre alt waren. Von den in der ersten Periode (d. i. 20

Jahre früher) Geborenen waren aber bis 1852 ungleich mehr weggestorben, somit hier nicht registrirt, als von jenen der jüngeren Periode, sonst sich die Ziffer noch grösser stellen müsste.

Bei den katholischen Geistlichen ist auffallend und abweichend von allen anderen Ständen, dass von den 1852 noch Lebenden aus den Geburtsjahren 1775 — 1780 mehr stammten, als aus den späteren Jahren von 1781—1786. Aus dem Jahre 1780 lebten noch 52, während bis 1794 oder 14 Jahre später sich das Jahrescontingent nicht mehr für diesen Stand bis 50 erhob. Aus den 5 Jahren vor 1780 lebten 1852 noch 206 Geistliche, also im Alter von 72 — 76 Jahren, während aus den 5 Geburtsjahren nach 1780 von 1781—1785, also im Alter von 67—71 Jahren nur 172 Geistliche stammten. In epidemischen oder sonstigen natürlichen Verhältnissen kann es nicht gelegen sein, vielmehr haben alle anderen Stände eine Steigerung in demselben Zeitraume für die jüngeren Classen erhalten. Es fällt dieses Ereigniss zusammen mit der Säkularisation der Klöster und Stifte in Bayern 1802, von welchem Ereignisse die 1776—1780 geborenen Theologen noch nicht, sehr plötzlich aber die bis dahin noch nicht angestellten Theologen berührt wurden. Die in den Klöstern und Stiften präbendirten katholischen Geistlichen konnten in die Reihe der Curatgeistlichen eingereiht werden und nahmen es auch häufig an mit der nothwendigen Rückwirkung, dass der Zugang zur katholischen Theologie abnahm und eine unbestimmbare Zahl derselben sich anderen Ständen zuwendete. Es vermehrte sich nach dem Register der Lebenden 1852 der Zugang aus den Jahren von 1781—1785 gegen jenen aus den Jahren 1776—1780 bei den Aerzten von 21 auf 25, bei den Schullehrern von 67 auf 118, bei den Forstbediensteten von 61 auf 89, bei den Juristen von 57 auf 95, während sich die Zahl der katholischen Theologen in gleichem Zeitraume verminderte von 206 auf 172. Es muss vermuthet werden, dass die ungewöhnliche Mehrung der ersteren Stände theilweise veranlasst ist durch die Minderung der katholischen Theologen ob der plötzlichen Säkularisation. Nur der Stand der protestantischen Theologen musste selbstverständlich unberührt bleiben von diesem Ereignisse. Aus dem ersten und zweiten Zeitraume stammen auch je nur 32 und eine Alteration ist hier einzig nicht wahrzunehmen. Die Vermuthung der Rückwirkung der Säkularisation auf die Fluctuation der katholischen Theologen und der anderen Stände, ausser jenem der protestantischen Theologen ist daher begründet und bis 20 Jahre später, ja bis heute ist die Wirkung derselben nachweisbar. Die Besorgniss ungenügender Ergänzung der katholischen Geistlichen erscheint demnach begreiflich und statistisch

erwiesen. Aus den 5 Jahren vor 1800 lebten 1852 noch 847 katholische Geistliche, während aus den 5 Jahren vor 1820 nur 813 abstammten, wovon der jüngste 32 Jahre alt, somit schon angestellt, resp. registriert war. Aus diesen jüngeren Altersklassen waren aber bis 1852 weniger abgestorben, als von jenen 20 Jahre älteren Altersklassen.

Die protestantischen Geistlichen zeigen keine abweichende Fluctuation in den verschiedenen Altersklassen. Sie folgen nur der allgemeinen Erscheinung der raschesten und grössten Mehrung im Anfange dieses Jahrhunderts. Der absolut stärkste Zugang nach dem Status der Lebenden 1852 ist aus dem Jahre 1802 und 1803 mit 51 und 50 Personen. In dem diesem Geburtsjahre entsprechenden Quinquennium vom 45. bis 49. Lebensjahre befindet sich die relativ grösste Zahl der protestantischen Geistlichen, nämlich 22 Procent, welche Verhältnisszahl sich für dieses Lebensalter bei keinem anderen Stande findet. Es müssen für die in den Jahren 1803 mit 1807 Geborenen in ihrem Entscheidungsalter (dem 16. bis 22. Lebensjahre, also vom Jahre 1819 bis 1829) ungewöhnliche Motive vermuthet werden zum Studium der protestantischen Theologie. Es war die Zeit der theologischen Kämpfe zwischen Rationalismus und Supernaturalismus.

Die A e r z t e bieten in ihrem Jahreszugange die grössten Schwankungen dar und haben in der Grösse und Zeit derselben keine Parallele mit den anderen Ständen. Es weist dieses auf ungewöhnliche, ganz abweichende Ursachen und Verhältnisse hin. Mit dem Jahre 1802 tritt nur eine ephemere Steigerung ein, und mit dem Jahre 1810 beginnt rasch ihre Culmination. Aus dem Geburtsjahre 1812 stammt die absolut höchste Zahl von 82, während bald darauf eine rasche Ebbe eintritt. Aus den 3 Jahren vor 1812 lebte 1852 die relative Mehrzahl von 208, aus den folgenden 3 Jahren nur 153, in dem darauffolgenden Triennium 115, und aus dem weiteren Triennium 1819 bis 1821 nur 58 und doch war der jüngste davon 31 Jahre alt. Im Alter von 28 bis 30 Jahren lebten unter 1168 Aerzten nur 25. Die vier Triennien verglichen zwischen 1810 und 1821 oder der 1852 sich im Lebensalter von 42 bis 30 Jahren Befindlichen ist eine Differenz von 360 Procent oder mehr als das Dreifache. Von den 1852 lebenden Aerzten verhalten sich jene im Alter von 29 bis 31 Jahren zu jenen im Alter von 40 bis 42 Jahren, wie 25 zu 208, oder wie 1 zu 8. Der Tod hat aber bei diesen jüngeren noch keine Minderung gebracht, während nach Analogie der grossen Sterblichkeit der Aerzte schon bis zum 40. Lebensjahre die jetzt noch lebende Altersklasse vom 40. bis 42. Jahre vor 12 Jahren nahe daran das Doppelte zählte, somit

seiner Zeit 16 mal mehr Aerzte im Alter von 29 bis 31 Jahren lebten, als heute. Nach diesen Zusammenstellungen und in Erwägung, dass der Generationswechsel beim ärztlichen Stande schneller als bei anderen Ständen ist, muss man erwarten, dass bald ein empfindlicher Mangel stattfinden wird.

Die Ursache der raschen Mehrung der Aerzte aus der Altersklasse 1810 bis 1815 kann nicht liegen in natürlichen oder epidemischen Ereignissen, denn andere Stände zeigten keine entsprechende Steigerung, die Juristen vielmehr eine parallele Minderung. Es muss dieses auffallende Ergebniss durch aussernatürliche Ereignisse veranlasst sein, welche Aerzte und Juristen nach entgegengesetzten Wirkungen berührten. Die 1810 und die nächstfolgenden Jahre Geborenen reichten mit endlicher Entscheidung ihrer Universitätsstudien in die Anfangsjahre von 1830. Damals traten für Juristen und Mediciner auch Neuerungen ein, welche wohl geeignet sein konnten, für 20 und mehr Studirende alljährlich nach den vorfindlichen Umständen ihren Entschluss noch während der Universitätsjahre zu ändern. Durch Ministerialentschliessung vom 6. März 1830 erfuhr der Staatsconcurs der Juristen eine neue und ungewöhnliche Strenge. Die Mitwirkung der Facultäten und Professoren wurde ausgeschlossen, den Directorien der Kreisregierungen und Appellationsgerichte übergeben und eine bisher unerhörte Procedur eingeführt. Ferner wurde durch Ministerialrescript vom 29. September 1834 allen früheren Theilnehmern der Germania und Arminia vor erfolgter definitiver Aufhebung der Untersuchung oder Freisprechung untersagt, das theoretische Examen mitzumachen.

Es berührte dieses zunächst die damals Studirenden, d. i. die im Alter von 19 bis 22 Jahren sich Befindlichen, also aus dem Geburtsjahre von 1812 bis 1815. Es zeigt sich auch aus den Geburtsjahren 1813 bis 1815 eine plötzliche Abnahme der Juristen in diesen 3 Jahrgängen gegen die 3 Vorjahre von 1810 bis 1812 um 21 Procent oder von 245 aus den Jahren 1810 bis 1812 gegen 195 aus den Jahren 1813 bis 1815. Diese Verordnung konnte nicht so wirken, dass die in den Studien befindlichen Jünglinge plötzlich die Studien verliessen, sondern sie gaben nur der Standeswahl für Viele eine andere Richtung. Die Strömung wandte sich dahin, wo laut Erfahrung die meiste Hoffnung leichten Abgangs und baldiger Selbständigkeit war, ohne sonstigen Ansprüchen an das Leben hinderlich zu sein. Keiner der anderen Stände erlitt eine entsprechende Mehrung aus den fraglichen Altersklassen und nur die Aerzte waren aus den 3 Vorjahren von 1810 mit 1812 zum Maximum ihres Contingents von

3 Jahren angewachsen wie kein anderer Stand. Die Juristen hatten dagegen eine gleichzeitige Minderung in diesen Zeiträumen erfahren, und wären nicht eigene Erfahrungen erinnerlich, so würde diese Statistik vermuthen lassen, dass diese Abnahme der Juristen mit der Zunahme der Mediciner in Verbindung steht. Indem ein Theil der Juristen erst wechselte, nachdem sie ein- oder mehrjährige juridische Studien gemacht hatten, mussten sie sich in etwas höheren Altersclassen, hier von 1810 bis 1812 zeigen.

Zu diesen Motiven für die Wahl des ärztlichen Standes aus Ereignissen in den juridischen Studien kam noch ein wichtigeres innerhalb des ärztlichen Standes. 1835 wurde die seitherige ärztliche Praxisbewilligung den Distriktpolizeibehörden genommen und den kgl. Kreisregierungen zugetheilt: „um auf eine den Anforderungen der Oertlichkeit und der Volksmenge entsprechende Vertheilung des ärztlichen Personals Bedacht zu nehmen und der unverhältnissmässigen Häufung desselben an einzelnen Orten zu begegnen.“ Bis dahin war freie Praxis. Der Arzt allein und das Publicum hatten zu prüfen, wie dieser und jenes sich am besten befinden. Die Bewilligung durch die Districtspolizeibehörden war vielmehr eine Anzeige der Niederlassung und die freie Wahl war nicht beschränkt. Nun hat die Kreisregierung die Sorge übernommen, wie den Bedürfnissen des Publicums und der Aerzte am besten zu entsprechen sei, und die Täuschung gebracht, dass beiden dadurch geholfen sei und dass Humanität und Kunstübung sich polizeilich regeln, nach Oertlichkeit oder Volksmenge detachiren liessen. Publicum und Aerzte glaubten sich besorgt und geschützt durch die obrigkeitliche Anweisung, und die persönliche, gegenseitige Aneignung und Wahl war mehr zufällig, nicht mehr Mittel und Zweck aller ärztlichen Wirksamkeit.

Das statistische Resultat war, dass 5 Jahre nach 1835 an 343 Aerzte die Praxisbewilligung ertheilt wurde, während in den 5 Jahren vor 1835 nur 210 die Praxisbewilligung erhielten, also innerhalb zweier Quinquennien eine Steigerung um 60 Procent. Der ursprüngliche Zweck der Verminderung der Aerzte schlug in sein Gegenteil um, und das Publicum hatte statt selbstgewählte, octroyirte Aerzte. Das hygieinische Resultat kann nicht geschätzt werden, wohl aber das ökonomische der Aerzte, dass dadurch ein Nothstand unter den Aerzten entstand mit allen Folgen für die Kunstübung, welche als Durchschnitterscheinung in keinem anderen Stande seinesgleichen hat. Die natürliche Reaction gegen diese Missverhältnisse wird auch durch unsere Statistik angedeutet. Der Zugang nahm rasch ab und nach dem Status 1852 befanden sich kaum 2 Procent aller

lebenden Aerzte im Alter unter 30 Jahren, was lange nicht ausreicht, den jährlichen Abgang aus den älteren Altersclassen zu ersetzen.

Die Grösse und Wirkung dieser ungewöhnlichen Minderung des Zuges von Aerzten in Bayern seit den letzten 10 Jahren und sub auspiciis dieser Administration der ärztlichen Praxis durch die k. Regierung wird am deutlichsten durch eine Zusammenstellung aller gleichzeitig lebenden Aerzte in der Monarchie Preussen und Bayern nach dem procentalen Verhältniss ihrer Vertheilung in den verschiedenen Altersclassen. Dr. Casper hat in seiner Wochenschrift für die gesammte Heilkunde Jahrg. 1851 Nr. 3 sämmtliche nach dem Status 1851 gleichzeitig lebende Aerzte in Preussen in der Hauptsumme von 3462 promovirten Aerzten nach ihren Geburtsjahren registriert und in den hier entsprechenden Altersclassen auf das procentale Verhältniss reducirt, welcher nun zur Parallele dieselbe Zusammenstellung von Bayern beigegeben ist.

Es lebten von je 100 Aerzten im Alter	In d. Monarchie Preussen nach dem Status 1851	In d. Monarchie Bayern nach dem Status 1852
von 24 mit 29 Jahren	24,5	2,7
„ 30 „ 34 „	23,0	8,2
„ 35 „ 39 „	14,8	20,6
„ 40 „ 44 „	10,6	26,2
„ 45 „ 49 „	9,0	16,4
„ 50 „ 54 „	7,7	11,7
„ 55 „ 59 „	5,0	5,9
„ 60 „ 64 „	2,5	2,4
„ 65 „ 69 „	2,0	2,5
„ 70 „ 74 „	1,0	2,3
„ 75 „ 79 „	0,8	0,9
Zahl der Aerzte	3462.	1168.

Diese Parallele weist laut genug auf anomale Zustände, auf Hemmnisse, mangelnde Reizmittel zum Zugange beim ärztlichen Stande in Bayern. In Preussen findet sich das regelmässige Verhältniss, dass jede ältere Altersclasse ein schwächeres Contingent von gleichzeitig lebenden Aerzten hat als die jüngeren Altersclassen. In Bayern hat aber bis zum 45. Lebensjahre jede höhere Altersclasse ein stärkeres Contingent als die jüngere und erst von da an tritt eine regelmässige Minderung ein. Während in Preussen nach dem Status 1851 sich 48,5 Procent aller gleich-

zeitig lebenden Aerzte im Alter bis zum 35 Jahre befanden, sind in diesem Lebensalter unter allen 1852 gleichzeitig lebenden Aerzten Bayerns nur 10,9 Procent. Bei dem ausnahmsweise raschen Generationswechsel der Aerzte, wonach laut unseres und jeglichen Versuches der Berechnung kaum 25 Procent oder $\frac{1}{4}$ aller in diesen Stand Getretenen das 50. Lebensjahr erreichen, kann dieser Nachwuchs von jungen Aerzten den regelmässigen Abgang nicht ersetzen, und bedarf es einer mehr als vierfach grösseren Zahl, wie auch in Preussen. Nur 19 Procent aller in den ärztlichen Stand Getretenen erreichen in Preussen nach obiger Statistik das 50. Lebensjahr. In Preussen sind aber neben dem Contingent von fast vierthausend promovirten Aerzten noch ausserdem nahe daran 2000 Wundärzte I. und II. Classe, welche dem ärztlichen Bedürfnisse ob ihrer weiten Competenz entsprechen können, während dieses Institut der Landärzte und Chirurgen in Bayern aufgehoben und die letzten Reste bald abgestorben sind. Die Wahrnehmung eines Mangels an Aerzten ist heute schon gegeben, wenn Landdistrikte besetzt werden sollen, und wird sich in nächster Zeit noch fühlbarer machen, wenn die vorerwähnte Springfluth des Zuganges aus der Altersklasse 1810 mit 1812 abgetreten sein wird.

Diese Register der Geburtsjahre sind unbefangene und exacte Beweismittel für die Fluctuationen in den einzelnen Ständen und gibt im Allgemeinen und Besonderen den Nachweis, dass äussere Verhältnisse und Zustände als Reizmittel oder Hemmnisse den Zugang zu den Studien in besonderen Ständen reguliren. Die Neuerung der Praxisbeschränkung fällt zusammen mit der statistischen Wahrnehmung der Minderung der Aerzte. Es berührte diese Verordnung vom Jahre 1835 zunächst jene, welche in jener Zeit ihre Studien und ihre Biennien absolvirt hatten, also durchschnittlich damals 23 Jahre wenigstens alt, somit 1812 und später geboren waren. Von diesem Jahre 1812 beginnt auch die plötzliche und immer raschere Minderung im Zugange. Aus dem Jahre 1812 stammten von den 1852 noch lebenden Aerzten 82, aus dem Jahre 1813 nur 58, und aus dem Jahre 1814 nur 47. Die Mehrung der Praxisbewilligung in den Jahren 1835 bis 1840 ist erklärlich aus dem Rückgreifen in die Altersklassen von 1812 bis 1810. Die damals 23 bis 26 Jahre alten Mediciner hatten bis 1835 noch keine Anstellung gefunden.

Die Neuerung der Praxisbeschränkung hat demnach hemmend auf den Zugang zum ärztlichen Stande gewirkt, und in Concurrency der Abschaffung der Wundärzte stehen Mangel und grosse Verlegenheit ob ärztlicher Beihülfe in nächster Aussicht. Diese beiden

Anordnungen der obrigkeitlichen Stellenanweisung an Aerzte ohne Besoldung und die Abschaffung aller Wundärzte sind in Europa ohne Beispiel, sind demnach vielmehr Experimente, durch zu starken Andrang veranlasst, welche so nachtheilig ausfallen mussten, weil sie den einzig richtigen Standpunkt der ärztlichen Kunstübung als Vertrauenssache grundsätzlich ignorirten. Die Grundlage aller Wirksamkeit und Thätigkeit des Arztes ist das persönliche Vertrauen vom Publicum. Wer und wie das persönliche Vertrauen sich macht, kann es nur in freier gegenseitiger Bewegung und Aneignung geschehen. Das Publicum ignorirt eben so vollständig eine locale Ueberzahl von Aerzten, als das obrigkeitlich dictirte Monopol Eines Arztes, wenn die zusagende Persönlichkeit fehlt. Wissenschaftliche Qualification allein, Beseitigung der Wundärzte und polizeiliche Strenge gegen Puscherei kann die Thätigkeit eines Arztes nicht garantiren. Bei freier Wahl sind Publicum und Aerzte zu gegenseitiger Nachsicht und Opfern auch eher bereit und das Bedürfniss specieller Ausbildung und Tüchtigkeit in einzelnen Fächern kann nur unter den Auspicien freier Praxis befriedigt werden.

Die staatliche Verpflichtung ist nur, für die bedürftige Anzahl qualificirter Aerzte zu sorgen, und dass das öffentliche Wohl und die Rechtspflege des ärztlichen Beirathes nicht entbehren. Gesundheit und des Leibes Wohlfart ist immer Privatsorge. Um welchen Preis diese zu besorgen sind, haben eben die Privaten unter sich oder in gemeindlicher Association mit den Aerzten zu vertragen. Ausserordentliche, locale oder ephemere Zustände waren immer und werden immer ausserordentliche locale und ephemere Massregeln rechtfertigen. Unter den gegenwärtigen Verwaltungsgrundsätzen werden aber diese Ansprüche der Gemeinden und ausserordentliche Nothstände der Aerzte häufiger, und als neue Position — Remunerationsgelder für exponirte Aerzte — in die Kreisbudgets eingesetzt.

Wer diese principielle Anschauung unrichtig nennen will, vergleiche und analysire die nackte Ziffer dieser Statistik und das Wohlergehen und den Wohlstand der Aerzte in diesem Betrachte. In nächster Zeit wird eine staatliche Fürsorge wegen Mangels nothwendig werden. Laut Ausweis des Schematismus erhielten in den jüngsten 3 Jahren bis 1852 nur 4 Procent aller gleichzeitig lebenden Aerzte die Praxisbewilligung im Königreiche und in den jüngsten 6 Jahren nur 10 Procent. Von der gesammten männlichen Bevölkerung des Königreiches über 30 Jahre alt sterben aber nach den amtlichen Sterbelisten jährlich 3 Procent, somit in 3 Jahren 9, und in 6 Jahren 18 Procent. Die Aerzte haben aber eine schnellere, resp. frühere Absterbeordnung, als alle anderen Stände. Es

treten demnach alljährlich mehr als 3 Procent, wohl 5 Procent ab, also in 3 Jahren 15 Procent, in 6 Jahren 30 Procent. Der Zugang in den letzten 6 Jahren ergänzte somit kaum den dritten Theil des jährlichen regelmässigen Abganges. Sind die Vordersätze richtig, so muss auch die Folgerung zunehmenden Mangels richtig sein. *)

Ein neueres Motiv zur Minderung des Zuganges im ärztlichen Stande musste werden die Neuerungen in den Einrichtungen der ärztlichen Studien und Prüfungen. Bis zum Jahre 1843 war die gesetzliche Uebung für Mediciner 3jährige Fachstudien, an deren Schluss die Promotionsprüfung, dann 2 Jahre — Biennium — praktische Ausbildung unter einem praktischen Arzte oder Gerichtsarzte oder medicinische Reisen. Das Erstehen einer Proberelation und Staatsconcourse bei den Medicinalcollegien in Bamberg oder München vollendete alle Anforderungen an den praktischen Arzt oder Gerichtsarzt. Mit dem Jahre 1843 trat eine Neuerung ein, dass ausnahmsweise von den Medicinern Admissionsprüfungen aus 8 philosophischen und naturwissenschaftlichen Fächern vor dem Zutritte zu dem Fachstudium verlangt wurde, dann 3 jähriges Fachstudium, am Schlusse desselben eine theoretische Prüfung aus 8 Fächern und nach weiterer 2 jähriger praktischer Ausbildung, wozu in der Regel blos klinische Universitätsstudien benützt werden sollen, die Schlussprüfung aus denselben Fächern und vor derselben Prüfungscommission von Universitätsprofessoren, wie die theoretische Prüfung. Jede dieser 3 Prüfungen muss besonders bezahlt werden mit je 22 fl. und nach der Schlussprüfung ist die Promotion nothwendig, deren Taxe nach dem Regulativ vom 7. Februar 1804 222 fl. beträgt, abgesehen von anderen unvermeidlichen Nebenausgaben (Dissertation etc.). 6 Jahre Universitätsstudien und 300 fl. Prüfungsgelder treffen jeden Mediciner seit 1843.

Um diese Kosten, den um 2 Jahre längeren Aufenthalt auf Universitäten, die fortgesetzten Collegiengelder und halbe Nöthigung, bei den Professoren, welche den Prüfungssenat bilden, Collegien zu frequentiren, sind die Mediciner durch diese exceptionellen Formalien der Studien und Prüfungen benachtheiligt und beschwert gegenüber ihren Genossen anderer

*) Einige Aufklärung erhält diese starke Minderung durch die Statistik der Militairärzte, welche in diese Betrachtung nicht aufgenommen sind. Nach dem ärztlichen Schematismus von Dr. Agaz sind unter 190 registrirten Militairärzten 55 seit 1847 angestellt. Der Bedarf der Militairärzte ist aber immer gleich, wird unter allen Umständen befriedigt werden und kann deshalb die Resultate der Statistik der Civilärzte nicht alteriren

Facultäten. Dazu kam aber der in dem Fortschritt der Wissenschaft gelegene, unvermeidliche grössere Aufwand für anatomische, physikalische, chemische, diagnostische, chirurgische, geburtshilffliche und klinische Uebungen, welche alle auf den Universitäten besonders honorirt werden müssen. Es ist weitaus keine Gleichstellung mehr in den ökonomischen Vorbedingungen einer Standeswahl. Dieses Missverhältniss resp. Hemmniss tritt erst auf in der Neuzeit mit und theilweise durch den neuen Prüfungsmodus. Vorher waren die medicinischen Studien nur kostspieliger durch die Promotionsgelder, als bei anderen Facultäten, und dieser Aufwand erschien ausgeglichen durch frühzeitigere Anstellung. Die anderen Facultäten haben in dieser Zeit keine lästigen Neuerungen erfahren, vielmehr Aufmunterungen durch die Lernfreiheit, den früheren Zu- und Abgang bei den Universitäten.

Es gilt auch für diese geistigen Bewegungen das Gesetz der elastischen Flüssigkeiten, dass die Strömung dahin sich wendet, wo der leichteste, kürzeste und wohlfeilste Abzug ist. Für Viele war unter diesen Zuständen keine Wahl oder Möglichkeit für medicinische Studien und der Zugang musste um so rascher abnehmen, als diese Studien alljährlich kostspieliger werden, und von den reichen und adeligen Familien sich selten oder nie Söhne einem Stande widmen, wo wenig Ehren, keine politische Geltung und kein Reichthum, dagegen viel Beschwerniss, Abhängigkeit und kürzeres Leben die einzigen Standesprivilegien sind. Da diese Neuerung erst jene berühren konnte, welche 1842 schon 20 Jahre alt, also nach 1822 geboren waren, kann die Rückwirkung auf den Zugang durch diese Statistik kaum erhärtet werden. Aber bemerkenswerth und damit zusammenhängend ist das Ergebniss, dass unter 1168 Aerzten des Königreiches im Jahre 1852 nur 34 oder 2 Procent im Alter unter 30 Jahren sich befanden, welche seit 1822 geboren waren. An hiesiger Facultät promovirten in den 10 Jahren vor 1843 237 Inländer und in den 10 Jahren nach 1843 nur 98 Inländer, eine Abnahme um mehr als die Hälfte.

Der jährliche Zugang der Juristen zeigt keine auffallenden Bewegungen oder Sprünge. In der fruchtbarsten Periode des Zuganges für alle Stände am Anfange dieses Jahrhunderts ist das Triennium 1802 mit 1804 gestiegen gegen das unmittelbar Vorhergegangene aus dem Jahre 1799 mit 1801 um 46 Procent, während diese Steigerung betrug bei den katholischen Geistlichen 52 Procent, bei den protestantischen Geistlichen 25 Procent, bei den Aerzten 32 Procent. Das Maximum des Zuganges stammt aus dem Triennium 1810 mit 1812, mit 245 oder 10 Procent der ganzen

Zahl aller gleichzeitig lebenden Justizbeamten. Das folgende Triennium 1813 mit 1815 erlitt eine Minderung um 21 Procent, dessen Veranlassung durch den strengeren Prüfungsmodus seit 1830 in seiner Rückwirkung auf die Mediciner schon besprochen wurden. Weil die Juristen unter allen Ständen am spätesten zur Anstellung kommen, desshalb auch wenige junge Leute registriert sind, haben dieselben relativ die ältesten Leute. Von allen 1852 lebenden Juristen stammen 39 Procent aus dem vorigen Jahrhundert, von den Aerzten nur 25 Procent, von den katholischen Geistlichen 29 Procent, von den protestantischen Geistlichen 36 Procent, von den Schullehrern 34 Procent, von den Forstleuten 32 Procent. Es ist dies nicht eine Rückwirkung besonders günstiger hygieinischer Verhältnisse, als vielmehr das nothwendige Ergebniss, dass in diesem Stande nur wenige junge Leute wegen späterer Anstellung registriert sind, somit auch das procentale Verhältniss der höheren Altersklasse grösser werden muss. In einer späteren Tabelle wird dargestellt werden, dass sie keine begünstigte Absterbeordnung haben.

Die Forstbediensteten haben ihr stärkstes Contingent aus dem Triennium 1806 mit 1808; 27 Procent aller über 30 Jahre alten oder bis 1822 geborenen Forstleute stammen aus diesen 3 Jahren. Erst 11 Jahre später oder aus dem Geburtsjahr 1818 kommt wieder ein Jahrescontingent von mehr als 60 und bleibt dann steigend bis 110 aus dem Jahre 1824. Diese erste Mehrung der Forstbediensteten im Anfange dieses Jahrhunderts folgt nur oder ist Symptom des allgemeinen Zuganges oder Ueberganges dieser Zeit zum Civilstaatsdienste, und unter allen hier registrierten Ständen hat der Forstdienst den meisten Zuwachs aus dem Militairstande erhalten. Für die in jener Zeit resp. im Anfange dieses Jahrhunderts Geborenen war auch die Errichtung einer neuen Landesforstschule in Aschaffenburg im Jahre 1818 begünstigend und einladend. Die zweite starke und regelmässige Mehrung von der Altersklasse 1818 an bis zu ihrem Maximum eines Jahrescontingents von 110 aus dem Jahre 1824 ist wohl in administrativen Vorgängen begründet, welche hier nicht näher gekannt und beurtheilt werden können. Die früheste Anstellung und desshalb die meisten jungen Leute bietet der Forstdienst; 18½ Procent aller im Jahre 1852 im Forstdienste verwendeten Individuen waren jünger als 30 Jahre während dieser Verhältnissantheil ist bei den Juristen nicht 1 Procent (0,91), bei den Aerzten und protestantischen Geistlichen 2,7 Procent, bei den katholischen Geistlichen 11 Procent, bei den Schullehrern 15 Procent.

Die Schullehrer sind nur nach ihrem Bestande in den 3 Regierungsbezirken Schwaben, Niederbayern und Unterfranken registriert. Ihre

Ziffern repräsentiren nicht das ganze gleichzeitig lebende Contingent ihres Standes im Königreiche, wie bei allen anderen Ständen. Doch sind sie hier mit einer Personenzahl von 3200 vertreten. Die Fluctuationen ihres Jahreszuganges nach dem Status 1852 sind hier am regelmässigsten und gleichmässigsten, dem gefundenen normalen Gange der Altersklassen bei der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches am meisten annähernd. Hier allein sind die jüngsten Altersklassen auch die absolut zahlreichsten und mindern sich allmählig gegen die späteren Altersklassen. Nur die Springfluth aus den Geburtsjahren von 1802 bis 1808 hat auch hier eine Störung in den regelmässigen Gang gebracht wie bei allen anderen studirenden Ständen. Aus dem kritischen Jahre 1802 stammte auch bei den Volksschullehrern das stärkste Jahrescontingent aller 1852 Lebenden. Die Zahl von 116 Altersgenossen hat auch annähernd kein früheres oder späteres Geburtsjahr wieder erreicht. Die Motive des ungewöhnlichen Andranges zu öffentlichem Dienste müssen auch die Candidaten dieses Standes berührt haben. Sie können ausser den allgemeinen schon angedeuteten Gesichtspunkten nicht weiter verfolgt werden. Diese Mehrung des Zuganges zeigt sich von dem Geburtsjahre 1800 bis 1813 und dann eine schnelle und dauernde Minderung bis zum Jahre 1820, nach welcher Zeit sich eine gleichmässige und rasche Mehrung zeigt, so dass aus dem Triennium 1822 mit 1824, oder im Alter von 28 mit 30 Jahren die grösste Zahl von 3 Jahren mit 317 sich darstellt.

Das wichtigste, überraschende Ergebniss dieser Statistik aus den Geburtsregistern ist der plötzliche und exceptionell gesteigerte Zugang zum öffentlichen Dienste mit dem Jahre 1802 in allen Ständen, so weit es aus dem Status der jetzt Lebenden noch ermittelt werden kann. Unabhängig von einander wurden diese Erhebungen und Register der Standesgenossen nach Altersklassen angelegt, und alle bestätigten diese ungewöhnliche, unerwartete Thatsache. In dem Status der Lebenden 1852 konnte aber diese Anomalie nur in gemindertem Grade erkannt werden, weil bis dahin viele aus jener Zeit schon abgestorben waren. Ein oder zwei Jahrzehnte früher würde sich dieses Verhältniss im Status der gleichzeitig Lebenden grösser, wohl doppelt so gross dargestellt haben. Diese Erscheinung ist so ungewöhnlich, eine bessere Aufklärung der Motive für die Staatsverwaltung so wichtig, dass sie weitere Beachtung verdient. Natürliche Ereignisse, wie grössere Fruchtbarkeit, geminderte Sterblichkeit für diese Altersklasse, kann die Sache auch nicht zum kleinsten Theile aufklären, weil die Motive der Standeswahl ganz unabhängig davon sind und in der Sterblichkeitsziffer oder dem gefundenen

Alterscontingent der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches in dem Lebensalter von 45 mit 49 Jahren keine solche Abweichung sich findet, wie bei den fraglichen Ständen. Vorläufig gibt das Ereigniss des Friedens 1815 und die allgemeine Theuerung von 1816 mit 1818 die meiste Aufklärung, zumal der Stand der protestantischen und katholischen Geistlichen an diesem Ereignisse am stärksten participirten. Der Uebertritt der Offiziere in den Civilstaatsdienst kann aber die kritischen Jahrgänge nicht alteriren, indem alle durch den Frieden 1815 zum Uebertritte veranlasste Offiziere vor dem Jahre 1802 geboren sein mussten. Der Friede hätte auch viel eher eine Lücke und Reizmittel darbieten sollen im Betriebe der Landwirthschaft und Gewerbe als zum öffentlichen Dienste. Der unsichere Zustand in den vorhergehenden, lange dauernden Kriagsperioden hatte aber abgestumpft für die Werke des Friedens. Die ehem baldige und sichere Anstellung und wohlfeile Bildungsgelegenheit hatte vielmehr geneigt gemacht zu dieser Berufswahl. Es bedurfte erst mehrjährigen Friedens, um eine andere Strömung der Neigungen zu bewirken.

In der Tabelle II werden die registrirten Stände in ihren absoluten Ziffern der Abstammung aus den Geburtsjahren nach Quinquennien aufgeführt; in der Parenthese ist das procentale Verhältniss jeder Altersklasse aus der Gesamtsumme des Standes aufgeführt.

In der Tabelle III sind sämmtliche Stände wieder aufgeführt nach Abstrich aller Individuen unter 30 Jahre alt. Die Nothwendigkeit dieses Abstriches ist gegeben, weil nicht alle Stände aus gleichen Altersklassen sich recrutiren, alle Stände aber schon ein regelmässiges Contingent aus der Altersklasse von 30 mit 34 Jahren haben. Die Summe aller Standesmitglieder, soweit sie 1852 bereits 30 und mehr Jahre alt waren, sind wieder auf 100 reducirt und für jedes Quinquennium das procentale Verhältniss aus der absoluten Ziffer gesucht. Diese Reduction auf 100 und die procentale Darstellung der Quinquennien ist nothwendig, um vergleichbare Einheiten für alle Stände zu hygieinischen Studien zu bekommen. Die Summe der Mitglieder aller Stände, jene der berechneten Altersvertheilung der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches Bayern über 30 Jahre alt, sowie jene der gezählten männlichen Bevölkerung Belgiens über 30 Jahre alt sind nach ihrer Reduction auf 100 und in ihren procentalen Verhältnissen der verschiedenen Quinquennien zu weiterem Vergleiche beigelegt. Die absoluten Ziffern für die einzelnen Altersklassen der verschiedenen Stände sind in Tabelle I. und II. gegeben.

Wegen Verschiedenheit des Zugangs in den verschiedenen Ständen bezüglich des durchschnittlichen Lebensalters der neu Eintretenden, und

wegen der Anomalien im Zugange am Anfange dieses Jahrhunderts können diese Ziffern nur in besonderer Auswahl und Gruppierung zu hygieinischen Studien über die Lebensdauer benutzt werden.

I. Die höchsten Lebensalter.

Die Schwankungen und die Unsicherheit in der Bezifferung und Verwerthung der Zahlen bei den einzelnen Ständen berühren nicht das Ergebniss, wie viele Greise über 80 Jahre jedem Stande angehören. Unter sonst gleichen Verhältnissen der Zeiten und Orte und aus grossen Zahlen, wie hier, beweisen Unterschiede der Lebensdauer in den Ständen auch Unterschiede in dem hygieinischen Werthe der Stände, insoferne einzelne Stände grössere oder geringere Lebensgefahren und Erschöpfung der Lebenskraft involviren. In diesen letzten Ausläufern, an diesen Grenzmarken der Lebensdauer ist ein bestimmter Ausdruck gegeben der Lebensenergien, wie sie sich für den ganzen Stand als Standesbesonderheit beziffern lassen. Jede organische Kraft hat eine gewisse Breite der Bewegung, welche durch die Gunst oder Ungunst der äusseren Bedingungen erweitert oder verengert werden kann. Diese immanente Lebenskraft muss als Durchschnittswerth für alle Stände gleich vorausgesetzt und alle Unterschiede der Resultate, hier das procentale Verhältniss der Greise über 80 Jahre zu den jüngeren Altersclassen, den äusseren Lebensbedingungen zugerechnet werden. An der Peripherie jeder organischen Gestaltung, an dem zeitlichen Ablauf jeder organischen Kraft werden die Tendenzen, die Energien dieser latenten Kraft, ihre etwaigen Entwicklungsstörungen am leichtesten erkannt.

Bei den einzelnen Ständen kommen in Procenten Greise von 80 Jahre und mehr alt mit Zugrundelegung aller über 30 Jahre alten Bediensteten nach dem Status 1852 nach Tabelle III. bei den (1085) protestantischen Geistlichen 2,82 Procent, bei den (2343) Forstbeamten 1,41 Procent, bei den (5857) katholischen Geistlichen 1,33 Procent, bei den (3200) Schullehrern 1,13 Procent, bei den (2077) Justizbeamten 0,77 Procent und bei den (1168) Aerzten 0,34 Procent. Im Durchschnitte aller Stände mit der Summe von 15730 kommen 1,25 Procent in das Alter von 80 und mehr Jahren und bei der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches, soweit sie über 30 Jahre alt ist, 1,61 Procent.

Diese gebildeten Stände, durch relativen Wohlstand und Sorglosigkeit wenigstens vor der äussersten Noth geschützt, mit Ausnahme der Aerzte alle besoldet, haben somit weniger Hoffnung, in das Greisenalter von 80 und mehr Jahren zu kommen, als die ununterschiedene männliche Bevölkerung des Königreiches. Die Ursache dieser geringeren

Lebenshoffnung und wenigen Sicherung eines langen Lebens bei den sonst beneideten und auserwählten Angestellten muss im Berufe, in den geistigen Anstrengungen oder in den Vorbereitungen zum Dienste liegen. Alle anderen Verhältnisse sind bei diesen Vergleichen und grossen Zahlen der gleichzeitig Lebenden dieselben, nur die einzelnen Berufsarten isolirt, die Angestellten im Durchschnitte in ihrer physischen Existenz mehr gesichert, als die ununterschiedene männliche Bevölkerung. Dieses Resultat der ungünstigeren Stellung betrifft aber nicht bloss diese hohe Altersklasse, in allen früheren Altersklassen ist bei den Angestellten eine grössere Sterblichkeit als bei der gleichzeitig lebenden ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches. Vorläufig muss diese statistische Thatsache genügen.

Die meisten Greise zählen verhältnissmässig die protestantischen Geistlichen mit 2,82 Proc. aller ihrer gleichzeitig lebenden Standesgenossen. Sie haben einzig ein grösseres procentales Verhältniss in diesem Lebensalter als die ununterschiedene männliche Bevölkerung des Königreiches und mehr als doppelt so viel als die katholischen Geistlichen. Diesem Stande müssen in seiner Lebensweise vergleichsweise die wenigsten Lebensgefahren und Erschöpfung zugehen. Die meisten leben auf dem Lande, ihre Berufsübung erheischt keine körperliche Anstrengung, keine Strapazen und Gefahren durch Witterungseinflüsse, keine lähmende Einerleiheit oder Langweile im Tagesleben, vielmehr regelmässige, geistige und moralische Erhebungen und täglich kleine Sorgen und Freuden im Familienleben. Die egoistischen Leidenschaften des Ehrgeizes, der Habsucht, der Ueppigkeit werden in diesem Stande am wenigsten kultivirt. Es gibt keine Sinecuren und das spärliche Auskommen und die Familiensorgen wirken vielmehr conservirend, die Thätigkeiten anspornend, die Verweichlichung und rücksichtslose Selbstsucht niederhaltend.

Die Forstbediensteten haben die nächstgünstige Verhältnisszahl mit 1,41 Procent aller ihrer Standesgenossen, welche das 80. Lebensjahr erreichen. Sie stehen mit dieser Ziffer über der Verhältnisszahl der Greise in der Summe aller 6 Stände mit 1,25 Procent und unter der Verhältnisszahl der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches mit 1,61 Procent. Sie sind demnach besser gestellt als im Durchschnitte alle Stände. Die Vorbereitungen zum Berufe sind weniger gesundheitsstörend, der regelmässige Aufenthalt in freier Luft, der Wechsel ihrer Beschäftigung, die geselligen Freuden des Forstlebens, ferner dass im Geschäftsleben persönliche Reibungen, bureaukratische Verfolgungen weniger möglich, auch die verzehrenden Leidenschaften des Ehrgeizes, der

Selbstsucht, der Verweichlichung weniger veranlasst sind, erklärt wohl dieses günstige Resultat. Bei späterer Betrachtung mit Berücksichtigung der früheren Altersklassen wird sich dieser Stand als der bevorzugte und günstigste unter allen darstellen.

Die katholischen Geistlichen stehen in dritter Linie bezüglich des Verhältnisstheiles ihrer Greise. Von 100 katholischen Geistlichen befanden sich 1852 im Alter von 80 und mehr Jahren 1,33 Procent. Die grosse Mehrzahl derselben oder 95 Procent derselben sind Curatgeistliche, welche in der äussern Seelsorge als Pfarrer, Kapläne, Cooperatoren und Beneficiaten beschäftigt sind. Die Klostergeistlichen sind hier ausgeschlossen. Nur 305 aus der Zahl von 5857 sind registriert als Geistliche der Domkapitel und Seminarvorstände, welche mit der äussern Seelsorge nicht beschäftigt sind. Diese rekrutiren sich aber meist aus den Curatgeistlichen. In der Tabelle VI und VII ist eine biostatistische Zusammenstellung einmal des höheren Clerus und dann der Curatgeistlichen gegeben. Durch die Saecularisation 1802 wurde aber Störung in diese Berechnung gebracht, indem dadurch in höhern Altersklassen der Curatgeistlichen seitherige Klostergeistliche eintraten, welche in diesen Stand mehr Lebenshoffnungen mitbrachten, als eine gleiche Zahl Altersgenossen, die vorher dem beschwerlicheren Berufe der äussern Seelsorge angehörten. Die Vorbereitungen zu diesem Berufe in den Seminarien sind schon nachtheilig für die Entwicklung des jugendlichen Körpers, die vieljährigen Strapazen im Dienste als Kaplan, der Besuch der Filialen und Kranken zu jeder Zeit und Witterung, die Anstrengungen im Beichtstuhle und beim Gottesdienste im nüchternen Zustande sind ganz ausnahmsweise Gefahren, welche schon im Mannesalter viele körperlich aufreiben und schwächen. Die ungünstige Stellung der katholischen Curatgeistlichen in ihrer Lebensdauer wird bei einer späteren Darstellung mehr nachgewiesen werden.

Die Schullehrer treten ein in das Greisenalter von 80 Jahren mit 1,13 Procent ihrer Standesgenossen nach dem Status 1852. Hier bestehen Ausnahmeverhältnisse dieses Standes, welche bei den übrigen Ständen nicht vorkommen. Es ist nicht der ganze Stand des Königreiches hier registriert, sondern nur der Status in 3 Regierungsbezirken des Königreichs und ziemlich nur $\frac{3}{8}$ der ganzen Summe des gleichzeitig lebenden Contingents. Mit wenigen Ausnahmen ist die Bevölkerung dieser 3 Kreise Unterfranken, Schwaben und Niederbayern katholisch. Diese 80jährigen Greise stammen aus einer Zeit (der jüngste ist 1772 geboren), in welcher das Volksschulwesen lange nicht so ausgedehnt, geordnet, durch eine so grosse und vorgebildete Zahl von Lehrern vertreten war als im gegenwärtigen Jahrhun-

dert. Die Unterschiede der Vorzeit und Neuzeit sind bei keinem Stande so gross, als bei diesem. Indem das procentale Verhältniss aller Greise über 80 Jahre nach dem Status der gleichzeitig Lebenden im Jahre 1852 dargestellt wird, sind die Faktoren dieser Berechnung, das Contingent dieses Standes nicht so stabil, als bei anderen Ständen. Im vorigen Jahrhundert waren in demselben Territorium wohl kaum die Hälfte der Schullehrer, als in der Jetztzeit. Aus einer viel kleineren absoluten Zahl können nur wenige Greise stammen und in relativem procentalem Vergleiche mit dem doppelten Contingent der Gegenwart muss diese Ungleichheit noch stärker auftreten. Es kann dieses einigermaßen ausgeglichen werden, wenn mit Absehen aller späteren Nachkommen oder Schicksale des Standes die Jahressummen der 10 Aeltesten jedes Standes verglichen werden. Nach Ausweis der Tabelle I durchlebten die 10 ältesten katholischen Geistlichen (wovon der jüngste 1766 geboren ist) 878 Jahre oder im Durchschnitte Einer 87 Jahre, die 10 ältesten Forstleute (der jüngste 1768 geboren) 876 Jahre, die 10 ältesten Schullehrer (der jüngste 1766 geboren) 875 Jahre, die 10 ältesten protestantischen Geistlichen (der jüngste 1770 geboren) 865 Jahre, die 10 ältesten Juristen (der jüngste 1770 geboren) 850 Jahre. Die 10 ältesten Aerzte (der jüngste 1777 geboren) 792 Jahre, und im Durchschnitte 79 Jahre. In dieser Gruppierung stellen sich die Lebensverhältnisse der Schullehrer günstiger. Die katholischen Geistlichen nehmen hier die erste Stelle ein, weil sie auch das grösste Contingent von Registrirten lieferten, nämlich 5875, während die protestantischen Geistlichen kaum $\frac{1}{5}$ dieser Zahl oder nur 1085 zur Berechnung gaben, ihre absolute Ziffern von Greisen deshalb auch 5mal kleiner sein sollte, während sie nach der Tabelle nur um die Hälfte kleiner sind.

Die Lebensverhältnisse der Schullehrer haben das Ausgezeichnete, dass die grosse Mehrzahl, wohl $\frac{9}{10}$ derselben, auf dem Lande lebt. Jede Landbevölkerung ist aber überall und immer bevorzugt in den Lebenshoffnungen gegen die Stadtbevölkerung, was durch alle Mittel und Fortschritte der Civilisation und des Comforts nicht ausgeglichen werden kann. Das wichtigste äussere Agens, der Regulator des Lebens, ist die Luft, welche wir athmen. Deren Verbrauch und im Verbrauche deren Verderbniss ist enorm, weit über die gewöhnlichen Vorstellungen. Ein erwachsener Mensch athmet in Einer Stunde circ. 6 Cubicmeter (= 190 Cubicfuss) atmosphärische Luft ein, und dieselbe Menge wieder, aber verunreinigt, aus. Wo Menschen dicht beisammenwohnen, muss deshalb, abgesehen von allen anderen Verunreinigungen der Luft durch Thiere, Haushaltungen und Geschäftsbetrieb, die Luft, einzig durch das Ausathmen, in einem Maasse

und einer Regelmässigkeit verderbt werden, welche durch keine künstliche Mittel, nicht durch freie Plätze, Ventilation, weite Strassen etc. ausgeglichen werden kann. Der Luftkreis einer ganzen Stadt in perpendikularer und horizontaler Ausdehnung ist schon ein verderbter, unheilbarer. Daher es eine Erfahrung ohne irgend eine Ausnahme ist, dass in allen Städten eine grössere Sterblichkeit als in den umliegenden Landbezirken herrscht. Dieser Vorthail des Landlebens kommt nun diesem Stande der Schullehrer am meisten zu Gute. Im Uebrigen hat dieser Beruf die meiste Aehnlichkeit mit jenem der protestantischen Geistlichen. Bei den Vorbereitungen zum Dienste sind keine besondere Schädlichkeiten, in der Berufsübung keine Strapazen, keine Gefahren durch Witterungseinflüsse, ein Wechsel und freudige Anregungen im Tagesleben, bei spärlicher Besoldung und Familiensorge die stete Nöthigung zur Thätigkeit und eine Abhängigkeit und Disciplin, welche die egoistischen Begierden des Wohllebens, des Ehrgeizes und der Habsucht niederhält.

Die Justizbeamten zählen nicht Ein Procent ihrer Standesgenossen nach dem Status 1852 im Greisenalter von 90 Jahren. Im Ganzen erreichen nur 0,77 Procent von allen dieses hohe Alter. Von 2080 Justizbeamten befanden sich 1852 nur 16 im Alter von 80 Jahren und mehr, während von fast der gleichen Zahl (2342) Forstbeamten sich 27 in diesem bevorzugten Alter befanden. Bei den Justizbeamten theilt sich diese Gunst noch sehr verschieden aus. In dieser Hauptsumme aller Juristen befanden sich nach dem Status 1852 Beamte in reinem Justizdienste 789, welche 12 über 80jährige Greise zählten (oder 1,55 Procent) und 946 im landgerichtlichen Dienste mit nur 2 Greisen (oder 0,21 Proc.) und 345 Advokaten mit 2 Greisen (oder 0,58 Procent). Das stärkere Contingent der landgerichtlichen Beamten hat siebenmal weniger Hoffnung, laut statistischer Erfahrung in das Lebensalter von 80 Jahren zu kommen, als die Beamten des reinen Justizdienstes. Die Quiescenten sind in beiden Kategorien mitregistriert, im grossen Ganzen findet ein Wechsel zwischen diesen beiden Dienstzweigen nur selten und nur in den frühesten Altersklassen statt, beide Kategorien sind von je nahe daran 1000 Individuen repräsentirt, und so ist die Folgerung gerechtfertigt, dass im landgerichtlichen Dienste grössere Lebensgefahren und frühere Erschöpfung sich zeigen, als im reinen Justizdienste. Wenn den landgerichtlichen Beamten auch der erwähnte Vorthail des Landlebens zu Gute kommt, so muss die geschäftliche Uebung vergleichsweise um so nachtheiliger und aufzehrender seyn. Schon in früheren Altersklassen bis zum 50. Lebensjahre tritt diese Differenz auf. Von den Beamten des reinen Justizdienstes lebten 1852 im

Alter über 70 Jahre 10 Procent, von den Landgerichtsbeamten nur 4 Procent, im Alter über 60 Jahre Justizbeamte 25 Procent, Landgerichtsbeamte nur 16 Procent, im Alter über 50 Jahre Justizbeamte 48 Procent, Landgerichtsbeamte nur 36 Procent. Was so regelmässig und allgemein sich macht, muss ebenso auch eine regelmässige und allgemeine Ursache haben. In dieser Statistik ist ein mathematischer Beweis gegeben, welche Nachtheile und Rückwirkungen die verschiedenen Geschäftsübungen auf die Lebensdauer haben. Die Vorbereitungen zum Staatsdienste, die Zeit der Anstellungen, die Besoldungen sind in beiden Kategorien gleich, nur die Masse, die Dringlichkeit und Bequemlichkeit der Geschäfte ist ungleich. Ein Theil der landgerichtlichen Beamten werden zwar in den reinen Justizdienst und an die Regierungen gerufen, verschwinden deshalb für die späteren Altersklassen aus ihrem Stande, ohne zu sterben, was bei keinem der anderen Stände der Fall ist. In der That aber war vor 1852 dieses Ereigniss selten, kaum dass es unter 20 Landgerichtsbeamten Einen betrafte und kann deshalb dieses statistische Ergebniss wenig ändern. Die Collegien der Regierungen, der Appellations- und Kreisgerichte rekrutirten sich vor 1852 mit seltenen Ausnahmen aus sich selbst. Eine Gefahr nur haben Landbeamte überhaupt, dass sie in ihrer Isolirung ohne Muster, Anregung und gesellschaftliche Disciplin ihrer Neigungen, Gewohnheiten und Lebensweise bleiben, dass sie häufiger Gelegenheit und oft wegen geselliger Verpflichtung und Bedürfniss halbe Nöthigung zum Wirthshausbesuche haben und eine Vernachlässigung in äusserer Haltung, in dem diätetischen Gebote der Mässigkeit hier öfter zur Wahrnehmung kommt, als bei den städtischen Beamten.

Die Advokaten bilden eine zu kleine Gesamtzahl (345), als dass daraus sichere Resultate für deren Biostatik gewonnen werden können. Nur 0,58 Procent leben im 80ten Lebensjahre, nur 6 Procent über 70 Jahre alt, 19 Procent über 60 Jahre alt und 43 Procent über 50 Jahre alt.

Der Gesamtstand der Justizbeamten ist gegenüber den anderen registrirten Ständen ausgezeichnet durch die bureaumässige Geschäftsübung. Die Vorbereitungen zum Staatsdienst sind nicht besonders anstrengend und gesundheitstörend, die Berufsübung hat mit Ausnahme des landgerichtlichen Dienstes auch keine Gefahren durch Witterungseinflüsse, sie können meist eine geregelte Tagesordnung einhalten, sind durch die Pragmatik und die Vortheile der Anciennität mehr als andere Stände in ihrem Auskommen gesichert und haben doch im Ganzen eine niedere Ziffer als Ausdruck der Wahrscheinlichkeit eines langen Lebens. Dieser Stand entbehrt aber mehr als alle andere der freudigen Momente in der Berufs-

übung, und ist mehr gedrückt als andere Stände durch bureaukratische Willkühr und Kränkung und durch die fortdauernde Begierde nach höherer Gunst und Stellung. Solche Gemüthsstimmungen lähmen aber bei ihrer Fortdauer Körper- und Geisteskraft. Die anderen hier registrirten Stände sind diesen Einwirkungen weniger oder doch nicht so regelmässig ausgesetzt und es darf eine Rückwirkung auf den Durchschnittswerth der Gesundheit, hier Lebensdauer des ganzen Standes, vermuthet werden. Der Aktenstaub, die ruhige meist sitzende Besehäftigung in den Bureaux oder den Zimmern scheint keine besonderen Nachtheile zu äussern, denn im reinen Justizdienst ist vergleichsweise keine frühere Sterblichkeit als im Durchschnitte aller Stände.

Der ärztliche Stand stellt aber exceptionell und sprungweise die ungünstigste Stellung dar bezüglich der Lebenshoffnungen und Lebensdauer. Von 1168 im Jahre 1852 lebenden Aerzten befanden sich nur 4 (oder 0,34 Procent) im Alter von 80 Jahren, während gleichzeitig von 1085 protestantischen Geistlichen 30 (oder 2,82 Procent) dieses Lebensalter erreicht hatten. Neunmal mehr Greise von 80 Jahren zählt ein gleiches Contingent protestantischer Geistlichen als Aerzte und fünfmal mehr im Alter von 75 Jahren als bei den Aerzten. Wo und wie auch diese Lebenshoffnungen der Aerzte berechnet und beziffert wurden (Dr. Casper in Berlin für die Aerzte Preussens), immer und überall diese extrem ungünstige Stellung.

Dem ärztlichen Berufe müssen in seiner Allgemeinheit Gefahren angehören, welche sich bei keinem Stande in solcher Grösse wiederfinden. Schon die Vorbereitungen zum Berufe sind längerdauernd, anstrengender und die Gesundheit gefährdend. Der Beruf selbst aber ist vom Anfange bis zu Ende ein ruheloses Treiben, ein steter Kampf mit den organischen und socialen Feinden des Wohlseyns Anderer und mit den Gefahren für die eigene Geltung. Bei keinem anderen Stande kumuliren sich so viele, mannichfaltige und tödtliche Gefahren für das körperliche und geistige Wohlseyn. *Aliis inserviando consumuntur, aliis medendo moriuntur.* Die Wohlthat einer geregelten Tagesordnung ist hier nicht möglich, Körper und Geist werden gleichzeitig und oft bis zur äussersten Gränze angestrengt, viele unterliegen der Ansteckung bei Krankheiten, mehrere noch den Anstrengungen und Witterungseinflüssen im Tagesberufe und alle werden in der Sorge niedergehalten um die Gefahren des eigenen Rufes und der ökonomischen Existenz. Kein Beruf erzeugt und nährt so methodisch die Eifersucht und Habgierde. Alle Wirksamkeit und Zukunft des Arztes wird durch diese Leidenschaften gesichert. Es gibt keine Sinekuren, keine äussere

Ehre, keine Unabhängigkeit in diesem Berufe, kein Verdienst und Sicherung der ökonomischen Existenz, als im Gelingen der persönlichen Geltung und Vorzüge. Je jünger der Arzt, desto mehr Qual durch Eifersucht, je älter und wohlhabender, desto mehr Habgierde. Habsucht überhaupt ist eine psychologische Entwicklungsphase des Alters und je schneller und zufälliger der Verdienst, desto anspruchsvoller und energischer die Begierde nach grösseren Reichthümern. Die wenigen und mageren öffentlichen Stellen und Bezüge können diese Statistik des ganzen Standes kaum alteriren.

In den objektiven und subjektiven Schwierigkeiten des ärztlichen Berufes, wie sie keinem anderen Stande angehören, ist eine ausreichende Erklärung gegeben ihrer exceptionellen und frühzeitigen Sterblichkeit. Alle diese Fatalitäten der Berufsübung belasten am meisten beim Eintritte in diesen Stand, wo Unerfahrenheit und Ungeduld die Verlegenheiten mehren. In diesen frühesten Altersklassen ist auch bei den Aerzten die Sterblichkeit am grössten. Von 100 in diesen Stand Eingetretenen erreichen nur 26 das 50. Lebensjahr (nach Casper in Preussen nur 19). Gegenüber diesen Erfahrungen gehört wahrlich Muth dazu, in diesen Stand einzutreten, und mehr Anerkennung sollte ihnen in dem kurzen Leben werden. Im grossen Ganzen werden von keinem Stande grössere und unbelohnte Wohlthaten und Dienste der Menschheit täglich geleistet, als von Aerzten. Sie lernen sich den Menschen und Verhältnissen am meisten accommodiren, und sind im Principe und Praxis die humansten, erfahrensten und deshalb nachsichtigsten Beurtheiler aller menschlichen Verhältnisse.

Die 4 Beispiele hohen Alters über 80 Jahren von Aerzten gehören dem Geheimenrath, Leibarzt und Professor Dr. von Winter in München, dem gräflich kastellischen Hofrath und quiescirten Gerichtsarzte Dr. Sturz in Kastell, dem resignirten Gerichtsarzte Dr. August Herrich in Regensburg und dem pensionirten Gerichtsarzte Dr. Nikolaus Niesler in Eichstädt. Auch nicht Ein praktischer Arzt erreichte dieses Greisenalter, obgleich das Contingent der praktischen Aerzte gegen jene der besoldeten (299 aktive, 44 pensionirte und resignirte Gerichtsärzte und 53 Professoren) sich verhält wie 772 zu 396 oder wie 2:1. Mehr als $\frac{2}{3}$ der Aerzte starben als praktische unbesoldete Aerzte.

II. Die Absterbeordnung.

Diese höchsten Greisenalter dürften, weil immerhin seltene Ereignisse, beanstandet werden als erschöpfendes und weitreichendes Argument für die Hygieine. Werthvoller erscheint deshalb das Resultat, in welchem

Bruchtheile aus der ganzen Zahl jedes Standes das Contingent jener erscheint, die 1852 über 50 Jahre alt und somit im vorigen Jahrhundert geboren waren, und in welchem Verhältnisse diese nach dem Status 1852 in den höheren Altersclassen vertreten waren, resp. dahin eintreten. Die allmälige Minderung der Zahl deutet die Absterbeordnung an. Die Störungen, welche in die Regel des Zuganges zu den einzelnen Ständen durch den dauernden Frieden 1815 und durch die seitherigen administrativen Aenderungen gebracht wurden, sind bei diesen Altersclassen fast ganz ausgeglichen, da ihre Geburt und Anstellung aus einer früheren Zeit datirt. Sie alle geben den Beweis einer relativ guten Körperconstitution, da bis in dieses Alter angeborene individuelle Körperschwäche unterlegen ist. Sie stammen alle aus einer längst vergangenen und drangvollen Periode, und zur Zeit ihres Eintrittes in den Staatsdienst waren keine besondere Reizmittel dazu gegeben. Das Contingent jeden Standes war in jener Zeit mehr als heute durch den jedesmaligen gewohnten Bedarf im öffentlichen Dienste bedingt, der in den Kriegzeiten stabiler war als jetzt. Immerhin sind für diese so abgesonderte Altersclassen der mehr als 50jährigen Beamten im Jahre 1852 die äusseren und individuellen Verhältnisse mehr gleich gestellt und hygieinische Resultate lassen sich hier verlässiger gewinnen, als mit Zurechnung der jüngeren Altersclassen.

In der Tabelle IV ist das procentale Verhältniss in den Altersclassen nach 50 Jahren bei den verschiedenen Ständen dargestellt. Die absoluten Zahlenverhältnisse sind in der Tabelle I und II nachzusehen. Es wurden nach dem Status 1852 alle gezählt, welche vor 1802 geboren waren, diese Zahl auf 100 reducirt und für die absoluten Zahlen der späteren Altersclassen das procentale Verhältniss gesucht. Zu weiterem Vergleiche wurde dieselbe Behandlung und Reduction mit der Summe der einzelnen Ständen vorgenommen, dann mit der berechneten Zahl aller lebenden Männer des Königreiches Bayern von 50 und mehr Jahren alt. In einer tieferen Linie wurde die absolute Zahl aller Männer jedes Standes von 50 und mehr Jahren aufgeführt, und in der Einklammerung das Procentenverhältniss, welches die Summe dieser über 50jährigen Standesmitglieder zu der Gesamtsumme ihrer Mitglieder im Jahre 1852 darstellt. In einer folgenden Linie ist die Summe der bis 1852 durchlebten Jahre von allen Männern im Alter von 50 und mehr Jahren aufgeführt. Die 302 Aerzte über 50 Jahre, welche 1852 im Königreiche lebten, hatten bis dahin eine Summe von durchlebten Jahren erreicht bis zur Ziffer von 17304 Jahren; die sämmtlichen Mitglieder der 6 Stände, welche 1852 bereits 50 und mehr

Jahre alt waren, hatten bis zum Jahre 1852 zusammen durchlebt 323,453 Jahre. Durch Division der Mitglieder in diese Summe wird ein durchschnittliches Lebensalter gefunden für die Mitglieder jedes Standes, was in seinem Unterschiede ein Ausdruck werden kann für den Grad der Lebenshoffnung. Wenn 100 Aerzte sämmtlich über 50 Jahre alt, 1852 fixirt, ihre bereits durchlebten Jahre addiren lassen mit der Summe von 6000 Jahren, so kommt als Durchschnitt auf Einen 60 Jahre, d. h. es müssen von diesen gerade so viele Jahre über 60 Jahre durchlebt worden seyn bis 1852, als bis dahin von Anderen diese nicht erreicht wurden. Wenn in derselben Zeit und bei gleicher Behandlung 100 Forstbeamte 7000 durchlebte Jahre zusammen addiren lassen, so ist dieses durchschnittliche Lebensjahr von 70 Jahren ein sicherer Ausdruck, dass im Durchschnitt die Forstleute im Alter von 50 Jahren eine Lebenshoffnung haben um 10 Jahre länger als Aerzte im Alter von 50 Jahren. In der letzten Linie ist dieses durchschnittliche Lebensalter von allen über 50jährigen Männern in den verschiedenen Ständen nach dieser Berechnung ausgedrückt.

Da nach Tabelle I aus den Geburtsjahren 1802 mit 1807 aus politischen und social weiteingreifenden Ereignissen die Motive des Zuganges zu den registrirten Ständen ungewöhnlich und für jeden Stand wieder in anderer Grösse gesteigert waren, wie dieses in der langen Reihe von 70 Jahren nicht mehr wiederkehrte, so ist hier eine Perturbation im regelmässigen und gewöhnlichen Gange gegeben, welche sich nothwendig auch in der Biostatik dieser Altersklassen reflectiren muss. Eine solche Statistik kann zur Auffindung der regelmässigen und eigenthümlichen Lebensgesetze unserer Kategorien nicht benutzt werden. Die Geburtsregister jenseits dieser Ereignisse dürfen nur in Berechnung gezogen werden. Durch Isolirung dieser Geburtsregister aller Ständemitglieder, soweit sie vor 1802 geboren waren, ist diesem Bedenken und Zweifeln an der Brauchbarkeit ausgewichen. Alle, welche 1852 bereits 50 Jahre alt waren, sind vor 1802 geboren.

Indem erst die Standesgenossen vom 50. Lebensjahre an für diesen Zweck registriert werden, fallen alle jene weg, welche schon vor diesem Alter nach der allgemeinen Regel der Absterbordnung und als Opfer ihrer Berufsthätigkeit dahin gegangen waren. Diese bilden die grössere Hälfte aller Registrirten. Von den 15730 im Jahre 1852 gleichzeitig lebenden Beamten lebten 10379 im Alter unter 50 Jahren, und nur 5351 im Alter von 50 und mehr Jahren. Dieser Rest der ganzen Summe repräsentirt aber doch den hygieinischen Werth des ganzen Standes auch für die früheren Altersklassen, weil in ihnen die ganze Summe der in

früheren Jahren aufgenommenen Schädlichkeit repräsentirt und durch die endliche Wirkung auf die Absterbeordnung berechenbar geworden ist. Wenn bei Beurtheilung solcher Massen alle anderen zeitlichen, räumlichen und politischen Verhältnisse gleichgestellt sind wie hier, nur die Unterschiede des Standes isolirt sind und dann Verschiedenheiten der Biostatik der einzelnen Stände sich zeigen, so kann dies nur dem Unterschiede der Stände zugerechnet werden. Indem in den höheren Altersklassen nur relativ kräftige Individuen zur Berechnung kamen, sind in dieser Statistik die Schwankungen in den Ziffern der jüngeren Altersklassen durch individuelle angeborene Körperschwäche und durch individuelle Unzuträglichkeit im gewählten Berufe ausgeschlossen. Nach den Gesetzen der Absterbeordnung der ganzen männlichen Bevölkerung des Königreichs sind von 100 jungen Männern im Alter von 30 Jahren bis zum 50. Jahre schon 55 weggestorben, nach unseren Registern der einzelnen Stände schon 61; es ist deshalb gerechtfertigt, zu glauben, dass angeborene Körperschwäche und individuelle Unzuträglichkeit im gewählten Berufe in dieser frühen Sterblichkeit alle mit aufgenommen sind.

Wie viele in den einzelnen Ständen in früheren Altersklassen unterliegen, lässt sich schätzen und berechnen durch das procentale Verhältniss, in welchem die ganze Summe der Standesgenossen in den Altersklassen von 50 und mehr Jahren eintreten. Mit Zugrundelegung aller Standesmitglieder über 30 Jahre alt treten ein in das Alter von 50 Jahren von 100 protestantischen Geistlichen 53, Schullehrer 41, Justiz- und Forstbedienstete je 39, katholische Geistliche 34, Aerzte nur 26. Die protestantischen Geistlichen haben hiernach mehr als doppelte Wahrscheinlichkeit gegenüber den Aerzten, in das 50. Lebensjahr einzutreten, oder von 100 in den ärztlichen Stand getretenen sind bis zum 50ten Lebensjahre schon 74 weggestorben, bei den protestantischen Geistlichen erst 47. Auch hier bilden diese beiden Stände die Extreme in dem hygieinischen Werthe des Berufes auf die Lebensdauer ihrer Mitglieder, und zeigen an, dass innerhalb dieser 6 Stände und schon bis zum Erreichen des 50ten Lebensjahres ein Unterschied von nahe das Doppelte ist. Diese Unterschiede steigen noch in den höheren Altersperioden. Von 100 protestantischen Geistlichen, über 30 Jahre alt, nach dem Status von 1852, erreichen 6mal mehr Individuen das 75. Lebensjahr und 9mal mehr das 80. Lebensjahr als nach demselben Status von 100 Aerzten über 30 Jahre alt *).

*) Der Vergleich des procentalen Verhältnisses, nach welchem die Standesmitglieder über 30 Jahre alt in das Alter von 50 Jahren eintreten nach den verschiedenen Stän-

Eine graphische Darstellung (Tafel I) soll diese Bezifferung übersichtlich machen, und in verschiedenen Linien und Farben das Resumé aller statistischen Ergebnisse, aller Unterschiede in der Altersvertheilung und darnach Absterbeordnung der Stände bildlich darlegen. Die Elemente dieser Darstellung sind in der Tabelle IV gegeben. Die Erklärung der Linien und Farben ist beigegeben.

Mit Einem Blicke ist hier gefunden, mit welchem Bruchtheile die einzelnen Stände in die höchste Altersklasse von 80 Jahren treten, bis zu welchem Jahre das ganze Contingent der 100 über 50jährigen Standesgenossen zur Hälfte gemindert sind, und wie sich diese Unterschiede bei den verschiedenen Ständen gegenseitig gestalten. Leitfaden zur Beurtheilung des hygieinischen Werthes der einzelnen Stände bleibt die Linie der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches, welche in allen Altersklassen und gegenüber allen Ständen eine exempt günstige Stellung einnimmt. Unter der begründeten Voraussetzung, dass in dieser Altersvertheilung der gleichzeitigen Lebenden in diesen Altersklassen auch die Regel der Absterbeordnung angedeutet ist, sind von 100 Aerzten im Alter von 50 Jahren die Hälfte (oder zu 50% in der Tafel) schon abgestorben nach 6 Jahren (d. h. es erreichen von 100 Aerzten im 50. Lebensjahre nur 50 das 56. Lebensjahr), bei den katholischen Geistlichen nach $7\frac{1}{2}$ Jahren, bei den protestantischen Geistlichen nach 8 Jahren, bei den Justizbeamten nach 9 Jahren, bei den Forstbeamten nach $10\frac{1}{4}$ Jahren, bei der gesammten männlichen Bevölkerung des Königreiches nach 11 Jahren. Die Aerzte haben somit im 50sten Lebensjahre nur die Hälfte der wahrscheinlichen Lebensdauer, wie die unterschiedene männliche Bevölkerung, und zeigen in diesen Altersklassen noch eine extrem ungünstige Lebenshoffnung. Die Ursache, welche $\frac{3}{4}$ aller

den, erleidet aber einige Bedenken, da selbst nach dem 30. Lebensjahre der Zugang zu den einzelnen Ständen nicht gleichmässig ist, namentlich bei den protestantischen Geistlichen die Anstellung am spätesten unter allen Ständen erfolgt. Unter allen 1852 lebenden angestellten protestantischen Geistlichen befinden sich im Alter bis 40 Jahre nur 17,2 Procent, bei den Juristen 26,4 Procent, bei den Aerzten 31,7 Procent, bei den Schullehrern 39,1 Procent, bei den katholischen Geistlichen 39,4 Procent, bei den Forstbediensteten 43,5 Procent. Wenn bei der Reduction der Summe aller Altersklassen auf 100 in den früheren Altersklassen nach dem Organismus einzelner Stände Unterschiede bestehen bezüglich der früheren oder späteren Aufnahme in den Stand, so können diese ungleichen Voraussetzungen nicht ganz gültige Folgerungen erlauben. Es muss deshalb diese Tabelle IV sich von der Tabelle III unterscheiden, da hier andere Voraussetzungen und Reductionen dargestellt sind.

Aerzte (oder 74 Procent) vor dem 50sten Lebensjahre schon abrief aus dem irdischen Schauplatz, oder besser ihre Lebenskraft so frühzeitig und ungewöhnlich erschöpfte, wirkt auch noch fort in den späteren Altersclassen. Die Gefahren dieser Berufsübung für die Lebensdauer sind so energisch und nachwirkend, dass sie in allen Altersclassen und bis in das höchste Greisenalter sich bemerklich machen. Wären in diesem Contingent aller (1168) Aerzte oder hier von 302 Aerzten über 50 Jahre alt nicht auch einige wenige eingeschlossen, welche nur kurze Zeit der Praxis oblagen, oder sonst ausnahmsweise günstige politische und ökonomische Stellungen einnehmen (Professoren, Leibärzte, Medicinalräthe) und dem täglichen Umgange mit Kranken überhoben sind, so würde dieser Bruchtheil bejahrter Aerzte noch kleiner seyn.

Alle Stände haben die Nöthigung zu besonderer Lebensweise, geben Dispositionen zu besonderen Stimmungen, deren Rückwirkung auf die Gesundheit und Lebensdauer der Einzelnen ob der concurrirenden und compensirenden Nebenumstände nur schwer zu fixiren ist. In den Resultaten und Vergleichen vieler Individuen Eines Standes mit andern Ständen kommt dieser Einfluss erst zur sicheren und regelmässigen Erscheinung.

Die Ordnung und die Regel gewisser Lebenserscheinungen in ihrer Abhängigkeit von bestimmten äusseren Einflüssen lässt sich nur in grossen Zahlen bei massenhaften Vergleichen erkennen. Jeder besonderen Lebensweise muss auch eine besondere Rückwirkung auf die Gesundheit, Lebensdauer und Absterbeordnung entsprechen. Nur sind die Voraussetzungen gleicher Unterlage und grosser Zahlen selten gegeben.

Die Regel der Absterbeordnung ist nach den vorfindlichen Umständen sehr beweglich, und kann in ihrer Besonderheit und Abweichung nur durch Vergleiche an einer angenommenen Normalität erkannt werden. Als solche Normalität wurde hier angenommen die aus den fünfjährigen Sterberegistern berechnete Vertheilung des männlichen Geschlechtes im Königreiche. Die Richtigkeit dieser Berechnung kann einigermaßen gestützt werden durch den Vergleich des procentalen Verhältnisses der Altersvertheilung des männlichen Geschlechtes in Belgien, einer nahe daran gleichbevölkerten Monarchie, welche auf der möglichst genauen concreten Zählung im Jahre 1846 unter der Leitung von Quetelet beruht, wie sie in der Tabelle III aufgeführt ist. Immerhin ist die Differenz der Ziffer zwischen diesen beiden Monarchieen geringer als jemals mit dem Rubrum der ganzen Summe aller 6 Stände oder jedes einzelnen Standes.

Das überraschendste und wichtigste Ergebniss der Tabelle IV und Tafel I ist, dass die Ziffern und Linien für die ununterschiedene

männliche Bevölkerung des Königreiches günstigere Lebensverhältnisse, eine langsamere Absterbeordnung anzeigt, als die jedes einzelnen Standes, und dass die Curve dieser Linie gleichmässiger zu ihrem Ende läuft. Vom 50. Lebensjahre an bis zum 80. hat sie in allen Altersklassen ein grösseres Contingent gleichzeitig Lebender, resp. eine langsamere Absterbeordnung als jeder der einzelnen Stände. Nur einmal wird sie vom 68. Lebensjahre an bis zum 78. Lebensjahre überschritten von der Linie der katholischen Geistlichen, in welcher Altersklasse dieser Stand ein günstigeres Procentverhältniss gleichzeitig Lebender hat, als die gesammte männliche Bevölkerung des Königreiches.

Es wurde schon erwähnt, dass dieser Stand laut Tabelle I in diesen Altersklassen eine Perturbation erfahren hat durch die Säkularisation, was die Folgerungen für diesen Stand in diesen Altersklassen stört. Durch die plötzliche Aufhebung der Klöster war die Concurrenz zu dem hier registrirten Stande der katholischen Säculargeistlichen ungewöhnlich erweitert und diese neu eintretenden Klostergeistlichen waren sämmtlich schon bejahrte, durch ihren Beruf nicht abgeschwächte Männer, welche dadurch auch mehr Lebenstenacität in diese Altersklassen brachten, was sich in diesen abweichenden Linien ausspricht. Wenn in den regelmässigen Strom des Zu- und Abganges eines Standes plötzlich eine neue unregelmässige Strömung, resp. Zugang kommt, so muss auch die Regel der Absterbeordnung, hier die Regel der Altersvertheilung gestört werden. Den regelmässigen, immer gleichen Zugang vorausgesetzt, ist die Vertheilung der höheren Altersklassen der Rest jener, welche bis in die späteren Altersklassen noch nicht von der anfangs eingesetzten Summe abgestorben waren. Im Einzelnen und im grossen Ganzen ist der Tod bei Erwachsenen der letzte Effekt der Summe von äusseren Schädlichkeiten in dem vorhergegangenen Leben. Die individuellen Verschiedenheiten und Krankheitsdispositionen können nicht geschätzt werden, verschwinden bei Massenbeobachtungen und kehren bei allen anderen Vergleichsobjekten (Standes- und Altersgenossen) in gleicher Weise wieder. Die hier betrachteten Altersklassen von 50 und mehr Jahren bringen in diese und jede spätere Altersklasse selbstverständlich schon mit eine gewisse Summe in den Vorjahren und durch ihren besonderen Beruf aufgenommener Schädlichkeiten. Je nach der Grösse derselben wird der endliche Effekt der Absterbeordnung sich verschieden gestalten. In den Stand der katholischen Geistlichen sind nun nach der Säkularisation ein Contingent von früheren Klostergeistlichen (Regular-Geistlichen) getreten, deren frühere Lebensweise eine ge-

ringere Summe von äusseren Schädlichkeiten aufgenommen hatte, als gleiche Altersgenossen von Säkulargeistlichen, welche seit Jahrzehnten diesem beschwerlichen Berufe angehört haben. Es musste sich dieses in einer ephemeren, günstigeren Lebensstellung dieses Standes äussern, welche hier mit dem Ereignisse der Säkularisation zusammenfällt.

Vom 72. Lebensjahre an wird die Linie der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung durch die Linie der protestantischen Geistlichen überschritten und bis zum Ablauf in das 80. Lebensjahr definitiv günstiger in steigendem Verhältnisse. Ausnahmsverhältnisse begründen diese Erscheinung nicht, sie muss als bestimmter Ausdruck gelten von günstigeren Lebensverhältnissen in diesem Berufe als vergleichsweise in allen anderen registrirten Ständen und der allgemeinen männlichen Bevölkerung. In der Uebung dieses Berufes müssen weniger nachwirkende Schädlichkeiten, vielmehr conservirende Elemente gegeben seyn.

Die Linie der Forstbediensteten verläuft auch in der Altersklasse von 70 bis 78 Jahren etwas günstiger als die der allgemeinen männlichen Bevölkerung mit derselben Berechtigung günstiger Beurtheilung als bei den protestantischen Geistlichen.

Diese Linien der Tafel I lassen sich noch beurtheilen und vergleichen in ihrem Gesamtverlaufe vom Anfange bis zu Ende nach der Regelmässigkeit und Gleichmässigkeit ihrer Biegung in Parallelen mit der Linie für das männliche Geschlecht des Königreiches im Allgemeinen und mit den Linien für die einzelnen Stände. Nach dem Gesammthabitus ist die Besonderheit eines Individuums leichter zu erkennen, als nach vereinzeltten Erscheinungen. Diese Linien geben eine bildliche Darstellung der gegenwärtigen Biostatik der einzelnen Stände. Mathematische Genauigkeit und präziseste Richtigkeit bis in das Einzelne muss ihnen zuerkannt werden. Vom 50. Lebensjahre an findet kein neuer Zugang und kein Wechsel in den einzelnen Ständen mehr statt, und auch nicht ein einziges Individuum, welches 1852 lebte und einem dieser Stände angehörte blieb hier unbeziffert. Alle active, pensionirte und quiescirte Beamte der fraglichen Stände sind hier aufgenommen und die Erhebungen dieser Ziffern beruhen auf den glaubwürdigsten Unterlagen der Personalakten jedes Einzelnen. Wenn unerwartete Ergebnisse sich zeigen, so darf dieses nicht Zweifel erregen an der Glaubwürdigkeit der Unterlagen. Es ist eine häufige Erscheinung, dass die Statistik neue, vorher nicht geahnte Anschauungen und Aufklärungen bringt.

Aus der Biostatik wird die Biologie erkannt, argumentirt. Die Gesetze des Lebensablaufes (Biologie) sind nur die combinirten Resultate der

gegebenen Lebenszustände (Biostatik) in verschiedenen Lebensperioden und unter verschiedenen Umständen. Das Gesetz, hier die Regel der Absterbeordnung, wird nur aus der statistischen Mehrzahl dieses Ereignisses des Todes erkannt. In den Vergleichen ist der hygieinische Werth der gewählten und auf gleiche Unterlagen erforschten Gruppen angedeutet. Bei der Erhebung, Auswahl und Gruppierung der Ziffern der einzelnen Ständemitglieder ist eine gleiche Unterlage verbürgt und aus dem Status der gleichzeitig Lebenden über 50 Jahre alt auch die Absterbeordnung der einzelnen Stände angedeutet. In der Ziffer und Linie der Altersvertheilung und Sterblichkeit der ganzen männlichen Bevölkerung des Königreiches ist ein instructiver Vergleich gegeben für jeden einzelnen Stand.

Die Linie der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches hat den gleichmässigsten Verlauf unter allen anderen Linien. Die Basis ihrer Bezifferung bildet ein 60mal grösseres Contingent, als bei der Gesamtsumme aller Stände (Tabelle III); die Schwankungen einzelner isolirter Gruppen sind hier ausgeglichen. Diese Linie nimmt auch die langsamste resp. günstigste Biegung ein unter allen Ständen, und kommt mit Ausnahme der protestantischen Geistlichen mit dem grössten Contingent von gleichzeitig Lebenden in der Altersklasse von 80 Jahren an. Im Ganzen hat die ununterschiedene männliche Bevölkerung auch vom 50. Lebensjahre an noch mehr Lebenshoffnung, als die einzelnen Stände, hat somit in früheren Jahren weniger diätetische Schädlichkeiten und Erschöpfung aufgenommen, als die hier bezifferten Stände. Schon vor dem 50. Lebensjahre ist die Sterblichkeit geringer bei der allgemeinen Bevölkerung, als in den gewählten Ständen, indem dort von 100 jungen Männern 30 Jahre alt bis zum 50. Lebensjahre abgestorben waren 55 und in der Summe der 6 registrirten Stände aber 61. Der gesuchte günstige und ungünstige Einfluss des Berufs in seiner Vorbereitung und geschäftlichen Uebung auf die Lebensdauer zeigt sich überall so entschieden und consequent, dass er in allen Altersklassen seine Merkmale statistisch erkennen lässt. Wo in den Altersklassen nach 50 Jahren ungünstige Verhältnisse und Vergleiche sich ergeben, haben dieselben in gleichem Grade auch schon in den jüngeren Altersklassen sich gezeigt.

Die Linie der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung des Königreiches darf als eine normale der allgemeinen und regelmässigen Vertheilung und Sterblichkeit des männlichen Geschlechtes über 50 Jahre alt in Bayern angenommen werden. In der Parallele und Abweichung von dieser Linie ist ein bildlicher und berechenbarer Ausdruck gegeben, ob und welche Störung in dem regelmässigen Ablauf des Lebens stattfand bei je-

nem Stande, welcher durch die abweichende Linie dargestellt wird. Die erstere Linie ist die normale Ebene und jedes Relief über oder unter dieser Linie deutet Perturbationen an, welche den regelmässigen conformen Verlauf hinderten, und welche Perturbation, da alle anderen räumlichen, zeitlichen und socialen Verhältnisse gleichgesetzt und nur die Ständeunterschiede isolirt sind, auch nur in letzteren gefunden werden können.

Die Linie der Forstbediensteten läuft am meisten parallel mit der angenommenen normalen Linie. Bis zum 60. Lebensjahre ist eine etwas grössere Sterblichkeit angedeutet, dann aber laufen sie ganz gleich und kommen mit einem nahezu gleichen Contingent in die Altersklasse von 80 Jahren. In diesem Berufe müssen vergleichsweise die wenigsten Schädlichkeiten gegeben seyn. Der Aufenthalt in freier Luft, die regelmässige Bewegung im Berufe und dass die Beschäftigung den menschlichen kleinlichen Einwirkungen und Aergernissen mehr als bei den anderen Ständen entrückt ist, macht sich hier geltend.

Die Linie der Justizbeamten läuft nächst dieser der Forstleute mit der normalen Linie parallel. Erst mit dem 65. Lebensjahre entsteht ein stärkeres Relief und die Sterblichkeit überschreitet hier unter allen Ständen verhältnissmässig am meisten die normale Sterblichkeit. Die Ursache der vermehrten Sterblichkeit in diesem Lebensalter muss eine lang vorbereitete und langsam wirkende seyn, da in diesem Alter keine neue Schädlichkeiten diesem Berufe zugehen. Durch die ausnahmsweise Einförmigkeit dieses Berufslebens wird die Lebenskraft früher als bei anderen Ständen geschwächt. Die häufigen Pensionirungen in diesem Stande scheinen nicht störend zu wirken, denn im Lebensalter von 70 bis 80 Jahren ist wieder eine unter der Norm geminderte Sterblichkeit. Doch sind hier zu kleine Zahlen, um Resultate zu gewinnen.

Die Linie der protestantischen Geistlichen zeigt bis zum 60. Lebensjahre eine stärkere Sterblichkeit, resp. tritt mit einem geringeren procentalen Verhältniss in dieses Lebensalter, als die beiden vorhergehenden Stände. Nach diesem Jahre aber ist die Absterbeordnung ausnahmsweise günstig, wie bei keinem anderen Stande. Sie allein treten mit einem günstigeren Verhältnisse in die Altersklasse von 80 Jahren als die allgemeine männliche Bevölkerung. Diese ausnahmsweise Gunst der höchsten Lebensalter, welche Casper (die wahrscheinliche Lebensdauer der Menschen, Berlin 1835, pag. 137) auch in seinen Untersuchungen für diesen Stand gefunden hat, zwingt zu der Folgerung, dass in dieser Berufsübung die wenigsten Lebensgefahren und Erschöpfung gegeben sind, und vielmehr belebende, conservirende Elemente.

Die Linie der katholischen Curatgeistlichen deutet schon bei ihrem Anfange eine grosse Sterblichkeit dieses Standes an. Von 100 katholischen Geistlichen im 50. Lebensjahre erreichen nur 62 das 55. Lebensjahr. Nach der Grundliste Tabelle II treten nur 50 Procent aus dem Quinquennium des Alters von 50 mit 54 Jahren in jenes Quinquennium von 55 mit 59 Jahren und nur 47 Procent von letzterem Quinquennium in das nächst ältere von 60 mit 64 Jahren. Es sind dieses die stärksten Sprünge resp. Minderungen der aufeinanderfolgenden Quinquennien in diesen Lebensepochen unter allen Ständen, mit Ausnahme der Aerzte. In gleichen Quinquennien mindern sich die Standescontingente aus den Altersklassen von 50 mit 54 gegen jene von 55 mit 59, und 60 mit 64 Lebensjahren, bei den protestantischen Geistlichen um 31 und 35 Procent, bei den Forstbeamten um 35 und 13 Procent, bei den Justizbeamten um 30 und 20 Procent, und im Durchschnitte aller Stände um 41 und 32 Procent. Diese Parallele während 3 Quinquennien und in Lebensperioden, wo keine Perturbationen im Zugange bei keinem Stande zu erwarten waren, am wenigsten bei dem stabilen Bedarfe der katholischen Geistlichen, ist entscheidend und zwingend zur Annahme grösserer Sterblichkeit. Vom 60. Lebensjahre beginnt eine günstigere Biegung dieser Linie, welche ihre Culmination im 70. Lebensjahre erreicht. In der Tabelle I ist auch der Nachweis, dass aus dem Geburtsjahre 1776 und den nächstfolgenden eine ungewöhnliche Mehrung für diesen Stand stammt, was chronologisch und in Berücksichtigung der Ausbildungsperiode mit dem Ereignisse der Säcularisation 1802 zusammenfällt. Es ist hier eine Perturbation für diesen Stand eingetreten, welche die späteren Altersklassen zu hygieinischen Studien unbrauchbar macht. Es kann nur gefolgert werden, dass der neue exceptionelle Zugang, resp. Uebertritt von Klostergeistlichen zu den Curatgeistlichen mehr Lebenshoffnung, damit bessere Durchschnittsergebnisse für die Lebensdauer dieses Standes brachte. Wie die Ursache kann auch die Wirkung nur ephemer seyn, und tritt diese statistisch nachweisbare Störung nur auf in den 2 Quinquennien der Altersklassen vom 70. mit 79. Lebensjahre, geboren zwischen 1773 und 1782. Im Contingente der 80jährigen ist diese Besserung nur schwach noch zu erkennen, und zwischen dem 75. und 80. Lebensjahre neigt sich diese Linie mehr als bei allen anderen Ständen. In dem Grade des Neigungswinkels auf die Horizontallinie der Altersklasse ist aber das Maass der Sterblichkeit in dem vorgängigen Quinquennium ausgedrückt. Die Linie der katholischen Geistlichen fällt auf die Horizontale der 80jährigen Altersklasse mit einem Neigungswinkel von 48° , während derselbe Winkel durch die Linie der Forstleute misst 55° , der protes-

tantischen Geistlichen 57^o, der Juristen 71^o, der Aerzte 78^o, der allgemeinen Bevölkerung 69^o. Je spitzer der Winkel, desto grösser die Sterblichkeit. Die einzige günstige Stellung der Linie der Aerzte in dieser Betrachtung kann hier nicht entscheiden, weil eine Statistik von 4 Greisen keine Regel geben können.

Die Linie der Aerzte zeigt ihren extremen Verlauf vom Anfang bis Ende, und wird von keiner anderen auch nicht einmal berührt; in allen Altersclassen und unter allen Ständen ist sie weitab die ungünstigste. Nachdem schon vor dem Eintritte in das 50. Lebensjahr bei den Aerzten eine beispiellose und frühe Sterblichkeit stattfindet, währt diese beispiellose Sterblichkeit auch fort nach dem 50. Lebensjahre. Von 100 Aerzten im 50. Lebensjahre sterben 70 in den 50er Jahren ab, und nur 30 erreichen das 60. Lebensjahr, während bei der allgemeinen männlichen Bevölkerung von 100 im Alter von 50 Jahren doch 53 das 60. Lebensjahr erreichen. Die wenigen Auserwählten über 60 Jahre scheinen nach dem Verlauf der Linie langsamer abzusterben als in den anderen Ständen, aber es sind zu kleine Zahlen, aus welchen eine Regel nicht constatirt werden kann. Im Alter der grössten Sterblichkeit des erwachsenen männlichen Geschlechtes zwischen dem 45. und 60. Lebensjahre, in welcher Zeit von 15 Jahren laut Nachweis der Tabelle II in Bayern von 100 Männern im Alter zu 45 Jahren bis zum 60. Lebensjahre absterben 48, sterben Aerzte 65. Und doch ist nach vorliegender Statistik der gleichzeitig lebenden Aerzte eine noch grössere oder die Maximalsterblichkeit angedeutet zwischen dem Quinquennium der Lebensjahre vom 40. mit 44. und 45. mit 49. Lebensjahre, indem nur 62 Procent aus dem ersten Quinquennium in das zweite eintreten. Leider ist diese Statistik in dieser Altersklasse nicht verlässlich wegen der erwähnten administrativen Einwirkungen des Zugangs auf diese Altersclassen; aber eine allgemeine Erfahrung kann es genannt werden, dass im Alter von 40 bis 50 Jahren die meisten Todesfälle bei den Aerzten vorkommen.

Das Unerwartete dieses statistischen Ergebnisses darf nicht zweifelhaft machen an der Richtigkeit desselben, da die Erhebungen darüber so umfassend, unbefangen und präcis sind als nur immer möglich. Casper hat für Preussen ganz gleiche Resultate extremer und exceptioneller Sterblichkeit unter den Aerzten ermittelt, und eines jeden Erfahrungskreis kann es bestätigen, dass Greise unter den Aerzten äusserst selten sind. Schon Voltaire war diese Seltenheit aufgefallen, und er zählte 40 Leibärzte, welche Ludwig der XV. während seiner 60jährigen Regierung überlebte. Der Generationswechsel bei den Aerzten ist schneller als bei allen anderen Ständen. Die staatlichen Institutionen der Vorbereitungen

Studien, Anstellungen und Pensionen sollten darauf berechnet seyn. Dieser beschwerliche, ja beschwerlichste Dienst verlangt jugendlichen Muth und Kraft beim Eintritte, um die Beschwernisse des Anfangs zu überwinden, sich bald Erfahrungen und Vortheile in den Berufsübungen zu sammeln und mit dem Errungenen noch länger fortzuwirken. Später Eintritt nach dem 30. Lebensjahre erschöpft mehr und gibt weniger Garantie einer längeren Thätigkeit. Die ältesten Aerzte haben alle frühe ihre Laufbahn begonnen. Institutionen, welche die Zeit der theoretischen Studien über das nothwendige Maass verlängern, nicht frühzeitig an die Beschwernisse der ambulanten Praxis gewöhnen und hier die Vortheile der Berufsübung erlernen lassen, oder welche die Niederlassungen und Praxis den jungen Aerzten erschweren oder verzögern, sind vom Uebel und die unheilbaren Nachtheile dieser Berufsübung noch steigend. Reformen in diesem Sinne wären durch diese statistischen Ergebnisse motivirt.

In England und Frankreich beginnt der Eintritt in diesen Beruf an der Hand des Meisters noch vor den theoretischen Studien, und diese bilden den kleineren Bruchtheil des Vorbereitungsdienstes. Es wäre zu ermitteln, in welchem Alter dort durchschnittlich die selbstständige Praxis beginnt und welche Sterblichkeitsziffern jene Aerzte haben im Ver-
gleiche zu den hier Registrirten.

Alle gelehrten Stände haben im Durchschnitte eine kürzere Lebensdauer als die ununterschiedene gleichzeitig lebende männliche Bevölkerung des Königreiches. Diese allgemeinste Wahrnehmung muss eine ebenso allgemeine Ursache haben. Die physischen Existenzbedingungen, die psychischen Einflüsse können nicht bei allen Ständen solche Lebensgefährdungen bringen. Die geringstbesoldeten Schullehrer haben im Durchschnitte aller 6 Stände eine günstigere Lebenshoffnung, die katholischen und protestantischen Geistlichen mit den festesten Stützen von Seiten der Psyche für ihre Lebenshoffnung, die Forstleute bei der gesündesten Lebensweise in freier Luft können doch nicht concurriren in ihrer Lebensdauer mit der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung. Es muss allen Ständen gemeinschaftlich noch etwas ankleben, was diese Gunst der physischen und psychischen Unterstützungsmittel in seiner Rückwirkung auf die Lebensdauer überbietet, und was der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung nicht angehört. Es kann dieses Gemeinschaftliche nur im Vorbereitungsmodus vermuthet werden. Beweis dafür auch die statistische Thatsache und allgemeinste Erfahrung, dass beim Eintritte in den Stand die Abweichung dieser Lebenslinie oder der Curve der Absterbeordnung gegenüber jener der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung am

AA e A
V e VV e VV e
AA e AA e AA e
VV e VV e VV e

grössten ist, während nach dem 65. Lebensjahre der Ablauf des Lebens bei den gelehrten Ständen langsamer ist, nach Tafel I die Linien in einem stumpferen Winkel auf die Ordinaten einfällt, als die Linie der ununterschiedenen männlichen Bevölkerung. Je länger dauernd, anstrengender und einschränkender die Vorbereitungen zum Dienste sind, desto kürzer die Lebensdauer nachher. Die Hygieine muss daher hier die erste und gründlichste Reform verlangen.

Die letzten Zeilen in der Tabelle IV, welche die Summe der durchlebten Jahre von allen 1852 lebenden Standesgenossen, soweit sie damals 50 und mehr Jahre alt waren, ferner das gefundene Durchschnittsalter derselben in jedem Stande, sind selbstverständlich in ihrer Argumentation für die Lebensdauer. Dass die katholischen Geistlichen hier die günstigste Ziffer haben, erklärt sich einfach, dass auch sie das absolut grösste Contingent der Standesgenossen darstellen und aus einer 6fachen grösseren Zahl als bei den Aerzten auch grössere Summen sich ergeben müssen. Ausserdem trübt diese Parallele die schon erwähnte Perturbation in den höheren Altersklassen durch die Säcularisation bei den katholischen Geistlichen.

Aus diesen Materialien kann nichts gefolgert werden über die speciellen Todesursachen oder über die Pluralität einzelner Todesursachen in einzelnen Ständen. Dazu fehlen bis jetzt alle brauchbaren Unterlagen, jeder Anfang einer Statistik oder nur eines Entwurfes derselben. Es bleibt dieses Desiderat für die Zukunft und wäre der wichtigste, aufklärendste Theil dieser Studien. Der pure Ziffernachweis einer erhöhten und geminderten Sterblichkeit gibt kaum Anzeige zur Aufklärung und Besserung. Diese bleibt aber der letzte Zweck aller hygieinischen Studien. Nachweislich dieser Statistik ist bei allen Ständen und allen Altersklassen eine grössere Sterblichkeit als bei der ununterschiedenen gleichalterigen männlichen Bevölkerung des Königreiches. Es folgt daraus, dass diese Stände mehr Gefahren und Störungen im Ablaufe ihres Lebens erfahren, als im Durchschnitte der Gesamtbevölkerung. Diese schlimmeren Lebenszustände näher zu substantiiren durch die Statistik der Todesursachen wäre das verdienstlichste, nützlichste Unternehmen.

Vorbedingung wäre, ein Schema zu entfernen der Todesursachen, das allumfassend, gemeinverständlich ist und stabil bleiben kann. Es muss eine Kategorisirung aufgestellt werden aus unveränderlichen, gemeinverständlichen Merkmalen und innerhalb welcher die wissenschaftliche Anschauung sich frei bewegen und weiter eintheilen kann und wodurch dem praktischen, zunächst hygieinischen Bedürfnisse doch ent-

sprochen wird. Das Schema in den Beiträgen zur Statistik des Königreiches Bayern entspricht keinen dieser Anforderungen, ist durchaus unbrauchbar, in seiner Darstellung und Auffassung willkürlich, unvollständig, vielmehr irreführend als aufklärend. Das Schema in den Tabellen über den preussischen Staat in 11 Kategorien (Altersschwäche, Selbstmord, Unglücksfälle, Niederkunft und Kindbett, Pocken, Wasserscheu, innere hitzige Krankheiten, schnelltödliche Krankheitsfälle, innere langwierige Krankheiten, äussere Krankheiten und Schäden, nicht bestimmte Krankheiten) ist wenigstens umfassend und gemeinverständlich, lässt Raum für jede wissenschaftliche Anschauung und Unterabtheilung und kann stabil bleiben. Für hygieinische Zwecke sind die Schemate der englischen Todesregister in 12 Kategorien am nützlichsten. Die erste Kategorie der zymotischen (endemische, epidemische und contagiöse) Krankheiten sind die Grundlage und der Maassstab aller hygieinischen Thätigkeit, indem die hier wirkenden äusseren Schädlichkeiten durch die Kultur überwunden und gemässigt werden können, und laut statistischen Nachweisen die Ziffern dieser Todesursachen sehr bewegliche und veränderliche Grössen sind.

Das hygieinische Resultat dieser Betrachtungen ist in folgenden Sätzen gegeben:

X 1) Es bestehen Unterschiede in der durchschnittlichen Lebensdauer bei den verschiedenen Ständen, welche sich in der Darstellung als wahrscheinliche Lebensdauer im 30. Lebensjahre vom Einfachen bis zum Doppelten beziffern lassen.

2) Sämmtliche registrirte Stände geben geringere Hoffnung zu einem langen Leben als die ununterschiedene, männliche Bevölkerung des Königreiches, resp. diese hat in allen Altersklassen eine langsamere Absterbeordnung als im Durchschnitte sämmtlicher Stände und jedes einzelnen Standes.

3) Die Forstbeamten haben unter den anderen Ständen die langsamste Absterbeordnung; und zwar in allen Altersklassen.

4) Die protestantischen Geistlichen zählen die meisten Greise unter allen Ständen, haben aber im Alter vom 50. bis 60. Lebensjahre eine erhöhte Sterblichkeit.

5) Die Schullehrer stehen im Grade ihrer Lebenshoffnungen den protestantischen Geistlichen am nächsten.

6) Die Justizbeamten haben im mittleren Lebensalter keine ungewöhnliche Sterblichkeit, aber mit dem 60. Le-

bensjahre vermehrt sich ungewöhnlich ihre Sterblichkeit, die sich mit dem 70. Lebensjahre wieder mindert.

7) Die katholischen Geistlichen haben eine alle früheren Stände überbietende Sterblichkeit im mittleren Lebensalter vom 45. bis 65. Lebensjahre; die Beurtheilung der späteren Altersclassen ist durch die Säcularisation getrübt, sie zählen wenige Greise über 80 Jahre.

8) Die Aerzte haben die wenigste Hoffnung eines langen Lebens und die grösste Sterblichkeit in allen Altersclassen unter allen Ständen; die extremste Sterblichkeit ist im frühesten Alter, $\frac{3}{4}$ unterliegen schon vor dem 50. Lebensjahre und $\frac{1}{11}$ vor dem 60. Lebensjahre.

T a b e l l e I.

Es wurden geboren im Königreiche Bayern von sämmtlichen 1852 lebenden
Bediensteten

Im Jahre	1852 alt Jahre	Pro- movirte lizen- ziirte Aerzte	Kathol. Geistliche	Protest. Geistliche	Schul- lehrer	Forstbe- dienstete.	Justiz- beamte	Sämmtl. Kategorien
1759	93					2		2
1760	92							
1761	91			1				1
1762	90				1	1		2
1763	89		2	2	1		1	6
1764	88		2	3	2		1	8
1765	87		5		4	2	1	12
1766	86		4		5	3	1	13
1767	85		4		2		2	8
1768	84	1	8	1	1	3		14
1769	83	3	7	2	6	1	2	21
1770	82		14	10	2	4	3	33
1771	81		7	2	1	7	3	20
1772	80		16	9	5	4	2	36
1773	79		23	7	7	9	1	47
1774	78	2	28	9	11	12	4	66
1775	77	2	33	9	11	14	6	75
1776	76		38	7	4	10	10	69
1777	75	4	39	7	18	9	9	86
1778	74	3	43	8	15	14	10	93
1779	73	8	31	3	7	12	12	73
1780	72	6	52	7	23	16	16	120
1781	71	6	40	6	14	10	12	88
1782	70	4	35	5	19	16	18	97
1783	69	5	37	9	20	22	24	117
1784	68	3	29	6	30	19	17	104
1785	67	7	31	6	35	22	24	125
1786	66	10	26	9	26	13	34	118
1787	65	5	30	18	36	21	25	135
1788	64	6	27	15	32	25	33	138
1789	63	4	32	12	28	26	25	127
1790	62	4	38	14	28	29	40	153
1791	61	1	38	25	48	23	22	157
1792	60	11	39	22	57	25	24	178
1793	59	11	46	20	42	20	34	173
1794	58	9	50	21	40	29	31	180
1795	57	18	74	34	48	34	25	233
1796	56	21	81	30	57	37	47	273

Im Jahre	1852 alt Jahre	Promo- virte lizen- ziirte Aerzte	Kathol. Geistliche	Protest. Geistliche	Schul- lehrer	Forstbe- dienstete.	Justiz- beamte	Sämmtl. Kategorien
1797	55	15	81	29	63	28	43	259
1798	54	13	88	36	70	41	67	315
1799	53	28	106	33	60	43	41	311
1800	52	25	127	42	76	44	47	361
1801	51	25	143	33	82	52	52	387
1802	50	42	205	51	116	49	53	516
1803	49	35	162	50	79	34	78	438
1804	48	26	210	44	82	54	73	489
1805	47	36	219	44	88	65	66	518
1806	46	50	205	51	64	62	64	496
1807	45	50	221	48	81	59	77	536
1808	44	47	181	39	80	69	47	463
1809	43	43	147	37	76	42	49	404
1810	42	61	155	37	72	37	80	442
1811	41	65	156	25	75	50	78	449
1812	40	82	149	19	75	54	87	466
1813	39	58	125	13	73	40	63	372
1814	38	47	129	11	59	44	50	340
1815	37	48	172	11	69	53	82	435
1816	36	45	175	11	54	56	83	424
1817	35	38	164	15	59	57	71	404
1818	34	34	172	11	51	71	68	407
1819	33	20	171	14	71	69	59	404
1820	32	18	168	9	97	77	31	400
1821	31	20	177	10	81	93	11	392
1822	30	9	149	2	105	73	9	347
1823	29	7	162	7	109	96	9	390
1824	28	9	157	2	103	110	5	386
1825	27	8	152	5	92	73	2	332
1826	26	9	115	1	67	57	2	251
1827	25	1	86	3	80	35	1	206
1828	24		19	1	49	39		108
1829	23			1	56	15		72
1830	22			1		7		8
Summa		1168	5857	1085	3200	2343	2077	15730

Tabelle II.

Aus den verschiedenen Ständen lebten 1852 in den verschiedenen Altersclassen im Ganzen (und in Procenten)

Altersklasse	Aerzte	Katholische Geistliche	Protestantisch Geistliche	Schullehrer	Forstbedienstete	Justizbeamte	Summe aller Stände	Die ununter-schiedene männliche Bevölkerung Bayerns nach Berechnung aus 5jährigen Sterblichkeit
Bis m. d. 29. Lebensjahr, geboren nach 1823	34 (2,9)	691 (11,8)	21 (1,9)	556 (17,4)	432 (18,4)	19 (0,9)	1753 (11,2)	
Von 30 mit 34 Jahren, geboren 1822 m. 1818	101 (8,6)	837 (14,3)	46 (4,2)	405 (12,6)	383 (16,4)	178 (8,6)	1950 (12,4)	126,181(15,2)
Von 35 mit 39 Jahren, geboren 1817 m. 1813	236 (20,2)	765 (13,1)	61 (5,7)	314 (9,8)	250 (10,7)	349 (16,8)	1975 (12,5)	118,442(14,4)
Von 40 mit 44 Jahren, geboren 1812 m. 1808	298 (25,5)	788 (13,4)	157 (14,5)	378 (11,8)	252 (10,7)	351 (16,8)	2224 (14,2)	110,345(13,5)
Von 45 mit 49 Jahren, geboren 1807 m. 1803	197 (16,8)	1017 (17,4)	237 (21,8)	394 (12,4)	274 (11,7)	358 (16,9)	2477 (15,1)	101,789(12,5)
Von 50 mit 54 Jahren, geboren 1802 m. 1798	133 (11,8)	669 (11,4)	195 (17,9)	404 (12,9)	229 (9,8)	260 (12,5)	1890 (12,2)	92,601(11,3)
Von 55 mit 59 Jahren, geboren 1797 m. 1793	74 (6,3)	332 (5,7)	134 (12,3)	250 (7,8)	148 (6,3)	180 (8,7)	1118 (7,2)	81,581 (9,9)
Von 60 mit 64 Jahren, geboren 1792 m. 1788	26 (2,2)	174 (3,0)	88 (8,1)	193 (6,0)	128 (5,5)	144 (7,9)	753 (4,8)	68,458 (8,4)
Von 65 mit 69 Jahren, geboren 1787 m. 1783	30 (2,6)	153 (2,6)	48 (4,4)	147 (4,6)	97 (4,2)	124 (6,1)	599 (3,8)	51,678 (6,3)
Von 70 mit 74 Jahren, geboren 1782 m. 1778	27 (2,3)	201 (3,4)	29 (2,8)	78 (2,5)	68 (2,6)	68 (2,9)	471 (3,0)	35,385 (4,3)
Von 75 mit 79 Jahren, geboren 1777 m. 1773	8 (0,7)	161 (2,7)	39 (3,6)	51 (1,0)	55 (2,3)	30 (1,5)	344 (2,2)	20,108 (2,5)
Von 80 J. u. darüber, geb 1772 und früher.	4 (0,3)	69 (1,2)	30 (2,8)	30 (0,9)	27 (1,1)	16 (0,7)	176 (1,1)	11,799 (1,7)
Summa	1168 (100,2)	5857 (100,0)	1085 (100,0)	3200 (100,0)	2343 (100,0)	2077 (100,0)	15730 (99,7)	818367(100,0)

T a b e l l e III.

Es lebten in den verschiedenen Ständen 1852 im Alter von 30 und mehr Jahren in Procenten

Altersklassen	Aerzte	Katholische Geistliche	Protestantische Geistliche	Schullehrer	Forstbeamte	Justizbeamte	Summe aller Stände	Männliche Bevölkerung Bayerns 1839/44	Männliche Bevölkerung Belgiens 1846
Von 30 mit 34 J.	8,48	16,20	4,32	15,22	20,05	8,63	13,96	15,26	16,30
" 35 "	21,23	14,81	5,73	11,87	13,90	16,93	14,07	14,38	15,80
" 40 "	26,82	15,25	14,72	14,28	13,19	17,51	15,91	13,42	14,61
" 45 "	16,77	19,69	22,27	14,94	14,35	17,37	17,72	12,38	14,32
" 50 "	12,07	12,95	18,42	15,28	11,99	12,61	13,59	11,27	10,62
" 55 "	6,03	6,43	12,68	9,45	7,75	8,73	7,99	9,75	7,45
" 60 "	2,53	3,37	8,27	7,30	6,70	6,98	5,39	8,58	6,65
" 65 "	2,62	2,96	4,51	5,56	5,08	6,01	4,29	6,33	5,55
" 70 "	2,36	3,89	2,72	2,95	3,56	3,29	3,38	4,41	3,90
" 75 "	0,60	3,12	3,76	1,93	2,83	1,45	2,46	2,53	2,56
" 80 Jahren und darüber	0,34	1,33	2,82	1,13	1,41	0,77	1,25	1,70	1,84
Summa der über 30 jährigen	1134.	5166.	1064.	2644.	1911.	2058.	13977,	818367.	920404.

Tabelle IV.

Von der gezählten männlichen Bevölkerung über 50 Jahre alt lebten 1852 in den verschiedenen Altersclassen nach Procenten

Altersklasse	Aerzte	Katholische Geistliche	Protestantische Geistliche	Schullehrer	Forstbeamte	Justizbeamte	Sämmtliche Stände	In Bayern nach Berechnung
Von 50 mit 54 Jahren	45,4	38,0	34,6	36,7	30,5	31,6	35,4	25,3
" 55 " 59 "	23,7	18,9	23,8	22,7	19,7	21,9	20,8	21,8
" 60 " 64 "	9,1	9,8	15,3	17,5	17,0	17,5	14,0	19,2
" 65 " 69 "	9,5	8,9	8,4	13,3	12,9	15,1	11,1	14,2
" 70 " 74 "	8,8	11,4	5,1	7,0	9,0	8,0	8,8	9,8
" 75 " 79 "	2,2	9,1	7,0	4,5	7,2	3,9	6,4	5,6
" 80 J. und darüber	1,2	3,9	5,3	2,7	3,6	1,9	3,2	3,8
Im Alter von 50 und mehr Jahren waren	302	1759	563	1153	751	822	5351	463,399
(Procentverhältniss zur Summe aller über 30-jährigen	(26,5)	(34,1)	(53,2)	(41,6)	(39,3)	(39,8)	(38,3)	(56,6)
Diese hatten bis 1852 durchlebt Jahre	17,304	107,055	34,449	68,865	45,951	49,831	323,553	
Durchschnittsjahre	57,6	60,8	60,5	59,7	61,2	60,7	60,4	

Zusammenstellung der Civilärzte des Königreiches Bayern nach Kreisen und Altersklassen (und in Procenten) nach dem Status der Lebenden 1852.

Altersklasse	Königreich	Oberbayern	Niederbayern	Schwaben	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Pfalz
Von 24 mit 29 Jahren	34 (2,7)	5	2	3	1	1	5	7	10
" 30 " 34	101 (8,3)	19	8	10	7	9	14	16	19
" 35 " 39	236 (20,6)	46	20	37	18	9	33	45	28
" 40 " 44	298 (25,8)	63	36	47	27	22	29	43	31
" 45 " 49	197 (16,6)	37	20	22	13	25	21	31	28
" 50 " 54	133 (11,7)	20	11	19	12	10	20	29	12
" 55 " 59	74 (6,3)	10	6	9	7	10	11	18	3
" 60 " 64	26 (2,2)	5	2	6	1	3	3	3	3
" 65 " 69	30 (2,5)	6	0	4	1	7	4	5	3
" 70 " 74	27 (2,3)	4	4	6	—	2	5	4	2
" 75 " 79	8 (0,7)	—	1	—	—	—	4	2	1
" 80 Jahr. u. darüber	4 (0,3)	1	—	—	1	—	1	1	—
Summa	1168(100,0)	215	110	163	88	97	150	205	140
D. Bevölkerung Bayerns nach d. Zählung 1854	4,559,452	734831	549817	565783	468258	499944	532787	596556	611476
D. Bevölkerung vertheilt sich in Procenten	100	16,1	12,0	12,4	10,2	10,9	11,7	13,0	13,1
D. Aerzte vertheilen sich in Procenten nach dem Status 1853	100	19,4	9,2	13,2	7,8	8,6	13,0	16,9	11,6
Die Aerzte stammen in Procenten	100	11,1	8,9	14,5	10,1	10,4	13,5	16,5	9,7
Es kommt 1 Arzt auf Einwohner	3686	3062	4823	3448	4827	4672	3289	2854	4246

Bei der namentlichen Auführung sind 23 Aerzte ohne Angabe der Geburtsjahre eblieben und konnten deshalb nicht registirt werden.

Tabelle VI.
Zusammenstellung sämtlicher 1852 lebenden katholischen Curat-Geistlichen des Königreiches Bayern nach Altersklassen und Bistümern (in der Einschaltung nach Procenten des Rubrum).

Altersklasse	in den 8 Diö- cesen des Königreiches.	Diöcese München.	Diöcese Passau.	Diöcese Augsburg.	Diöcese Regensburg.	Diöcese Bamberg.	Diöcese Eichstätt.	Diöcese Würzburg.	Diöcese Speier.
Von 24 mit 29 J. gb. 1828 m. 1823	663 (11,4)	123 (11,1)	51 (11,6)	162 (11,7)	145 (13,2)	24 (7,7)	44 (13,2)	90 (13,6)	24 (10,9)
Von 30 m. 34 J. gb. 1822 m. 1818	805 (14,5)	160 (14,6)	64 (14,5)	226 (16,2)	150 (13,6)	44 (14,2)	48 (14,6)	96 (14,6)	17 (7,7)
Von 35 m. 39 J. gb. 1817 m. 1813	718 (13,0)	127 (11,5)	65 (14,8)	198 (14,2)	145 (13,2)	37 (12,0)	39 (11,7)	91 (13,8)	16 (7,3)
Von 40 m. 43 J. gb. 1812 m. 1808	746 (13,8)	154 (14,0)	58 (13,2)	184 (13,2)	155 (14,0)	35 (11,4)	41 (12,3)	94 (14,2)	25 (11,4)
Von 44 m. 49 J. gb. 1809 m. 1803	978 (17,8)	197 (18,0)	78 (17,7)	231 (16,7)	213 (19,3)	59 (19,0)	59 (18,4)	89 (13,5)	52 (23,6)
Von 50 m. 54 J. gb. 1802 m. 1798	620 (11,2)	111 (10,1)	50 (11,4)	160 (11,5)	122 (11,5)	36 (11,6)	33 (10,0)	73 (11,1)	35 (15,9)
Von 55 m. 59 J. gb. 1797 m. 1793	314 (5,6)	62 (5,6)	19 (4,3)	54 (3,9)	51 (4,7)	19 (6,1)	24 (7,3)	63 (9,5)	22 (10,0)
Von 60 m. 64 J. gb. 1792 m. 1788	158 (2,9)	40 (3,7)	8 (1,8)	32 (2,3)	25 (2,3)	4 (1,3)	12 (3,7)	21 (3,2)	16 (7,3)
Von 65 m. 69 J. gb. 1787 m. 1783	135 (2,4)	27 (2,4)	13 (2,9)	36 (2,6)	25 (2,2)	7 (2,2)	8 (2,4)	10 (1,5)	9 (4,1)
Von 70 m. 74 J. gb. 1782 m. 1778	189 (3,4)	53 (4,9)	11 (2,5)	53 (3,9)	41 (3,7)	9 (2,9)	13 (3,7)	8 (1,2)	1 (0,4)
Von 75 m. 79 J. gb. 1777 m. 1773	145 (2,6)	37 (3,3)	18 (4,1)	35 (2,5)	19 (1,7)	14 (4,5)	7 (2,1)	12 (1,8)	3 (1,4)
Von 80 J. u. drüb. gb. 1772 u. früh.	63 (1,1)	11 (1,0)	5 (1,2)	19 (1,3)	11 (1,0)	2 (0,6)	4 (1,2)	91 (1,8)	0 (0,0)
Summa	5534.	1102.	440.	1390.	1102.	290.	332.	658.	220.

Die Differenz in der Hauptsumme von 5534 gegen 5856 in der Tabelle VI und I rührt daher, dass hier nur die Curatgeistlichen oder jene welche in der äusseren Seelsorge beschäftigt sind, registrirt wurden. Der Rest von 323 vertheilt sich in den 8 Diöcesen als höhere Dignitarien, Domkapitularen, Vikaren, Seminarsvorstände und Professoren. Es trafen dabei auf München 58 Geistliche, auf Passau 34, Augsburg 40, Regensburg 55, Bamberg 33, Eichstädt 23, Würzburg 37 und Speier 25. Es sind zu kleine Zahlen, als dass sie zu hygieinischen Studien benützt werden könnten, zumal sich diese Corporationen grossentheils rekrutiren aus den Curatgeistlichen. Als Regulargeistliche (Mönche und Brüder) habe ich bei dieser Gelegenheit registrirt nach dem Status 1852 im ganzen Königreiche 544 und Klosterfrauen und Schwestern 1371. 93 Procent aber von beiden Categorien versiren im Alter unter 50 Jahren und beweisen dadurch, dass diese Institute noch jung sind, erst kürzlich zunahmen.

Der Stand der katholischen Curatgeistlichen ist unter allen am zahlreichsten und durch politisch-administrative Ereignisse am wenigsten angreifbar, deshalb zu hygieinischen Studien vorzugsweise geeignet. In dem Procentverhältnisse der einzelnen Altersklassen sind die Fluctuationen seines Zuganges ausgedrückt. Die grosse Mehrzahl oder wohl 95 Procent aller katholischen Geistlichen werden im Alter unter 30 Jahren angestellt, sind somit hier registrirt. In dem Bruchtheil, in welchem die jüngeren Altersklassen in jeder Diöcese vertreten sind, in dem Maasse ist der Nachwuchs gesichert. Im ganzen Königreiche versiren 26,1 Procent aller katholischen Curatgeistlichen im Alter unter 35 Jahren; dieses Verhältniss überschreiten die Diöcesen Würzburg mit 28,2 Procent, Augsburg mit 27,9 Procent, Eichstädt mit 27,8 Procent und Regensburg mit 27,6 Procent; unter der Durchschnittszahl bleiben die Diöcesen Passau mit 26,1 Procent, München-Freising mit 25,7 Procent, Bamberg mit 21,8 Procent und Speier mit 18,6 Procent (Tabelle II und IV). Zwischen Maximum und Minimum (Bisthümer Würzburg und Speier) ist eine Differenz des Nachwuchses um 51 Procent, und in Speier sind von 24 Priestern des höheren Clerus 11 und von 220 Curatgeistlichen 88 ausser dem Bisthume geboren. In den anderen Diöcesen sind stets über 90 Procent im Bisthume geboren.

Die grösste Sterblichkeit haben die katholischen Curatgeistlichen, auch unter allen Ständen, nach dieser Statistik im Alter von 55 mit 59 Jahren und von 60 mit 64 Jahren. Die Minderung des Contingents dieser Altersklassen gegen die vorhergehende betragen im Quinquennium der Altersgenossen von 55 mit 59 Jahren gegen das Quinquennium von 50 mit 54 Jahren 51 Procent, und im Quinquennium von 60 mit 64 Jah-

ren gegen das vorhergehende von 55 mit 59 Jahren 48 Procent. In gleichen Altersclassen ist die Minderung bei den protestantischen Geistlichen nur 31 Procent und 35 Procent, bei den Forstbeamten 35 Procent und 13 Procent, bei den Justizbeamten 30 Procent und 20 Procent.

Das Ereigniss der S ä c u l a r i s a t i o n hat in den einzelnen Diöcesen verschieden gewirkt. Die meiste Perturbation brachte dieses in die Diöcesen Bamberg, München, Passau und Augsburg, weniger in die Diöcesen Regensburg, Eichstädt, Würzburg, Speier. Diese ersten Diöcesen, welche mehr Klostergeistliche in den Stand der Curatgeistlichen aufgenommen haben, zählen auch die ältesten Geistlichen und zwar Greise über 75 Jahre alt, und in Procenten Passau 5,3 Procent, Bamberg 5,1 Procent, München-Freising 4,3 Procent, Augsburg 3,8 Procent, während die 4 anderen Diöcesen, welche nach der S ä c u l a r i s a t i o n weniger Klostergeistliche in die Cura aufgenommen haben, niedriger stehen, Würzburg mit 3,6 Procent, Regensburg mit 2,7 Procent, Eichstädt mit 2,3 Procent und Speier mit 1,4 Procent. Fast ausnahmslos sind die S e n i o r e n in allen Diöcesen früher Klostergeistliche gewesen. Es deutet dieses an, dass der äussere Seelsorgerdienst, namentlich beim Eintritte in den Stand als Kapläne und in jungen Jahren die Gesundheit und Lebensdauer sehr beeinträchtigt, mehr als in den anderen Ständen mit Ausnahme der Aerzte.

Die E h e l o s i g k e i t hat keinen Einfluss; die Klostergeistlichen werden ungewöhnlich alt und die Curatgeistlichen haben ungewöhnlich frühe Sterblichkeit.

Das unerwartete Ergebniss bezüglich der Lebensdauer zwischen den Klostergeistlichen und den Weltgeistlichen verdient weitere Beachtung. Der Aufenthalt und die Lebensweise in den Seminarien und der äussere Seelsorgerdienst als Kapläne sind es wohl hauptsächlich, wo der Grund zu früher Sterblichkeit gelegt wird. Der Besuch der Filialen, die häufigen Provisuren in jeder Tages- und Jahreszeit und bei jeder Witterung, das Beichtsitzen im Winter und das Nüchternbleiben sind wohl Veranlassungen genug zu solchen Lebensgefährdungen, welche durch die gesicherten physischen Existenzmittel und die religiöse Stimmung nicht vollständig ausgeglichen werden.

Bei den katholischen Curatgeistlichen ist ein schneller G e n e r a t i o n s - w e c h s e l und deshalb ein rascher Nachwuchs nothwendig. Bis heute wirkt noch nach der Zugang nach der S ä c u l a r i s a t i o n durch die Klostergeistlichen. Sind diese letzten und zähen Reste abgestorben, so wird die Verlegenheit sich steigern und neben den jetzt strengeren Anforderungen an die Schüler der Gymnasien es immer schwerer werden, ohne eigene Institute (Convicte) sich den bedürftigen Nachwuchs zu sichern.

T a b e l l e VII.

Zusammenstellung sämmtlicher protestantischen Geistlichen des Königreiches in Unterscheidung diesseits und jenseits des Rheines, und sämmtlicher Volksschullehrer in Unterfranken, Schwaben und Niederbayern nach Altersklassen (und Procenten).

Es wurden geboren	Protestantische Geistliche			Volksschullehrer in		
	im Königreiche.	in den 7 Kreisen diesseits des Rheines	in der Pfalz jenseits des Rheines	Unterfranken	Schwaben	Niederbayern
Im J. 1827 m. 1823	21 (2,0)	21 (2,5)	—	179	198	110
Im J. 1822 m. 1818	44 (4,1)	43 (5,1)	1 (0,4)	137	194	107
Im J. 1817 m. 1813	61 (5,7)	49 (5,8)	12 (5,4)	106	138	86
Im J. 1812 m. 1808	157 (14,6)	133 (15,7)	24 (10,8)	171	130	93
Im J. 1807 m. 1803	237 (22,1)	193 (22,7)	44 (19,8)	176	122	100
Im J. 1802 m. 1798	195 (18,3)	162 (18,1)	33 (14,9)	185	143	77
Im J. 1797 m. 1793	124 (11,5)	93 (11,0)	31 (13,9)	103	96	52
Im J. 1792 m. 1788	88 (8,2)	61 (7,3)	27 (12,3)	69	82	44
Im J. 1787 m. 1783	48 (4,5)	35 (4,2)	13 (5,9)	50	64	33
Im J. 1782 m. 1778	29 (2,7)	18 (2,1)	11 (4,9)	21	37	21
Im J. 1777 m. 1773	39 (3,6)	24 (2,9)	15 (6,8)	20	25	6
Im J. 1772 u. früh.	30 (2,8)	19 (2,3)	11 (4,9)	10	19	2
Summa	1073 (100,1)	851 (99,7)	222 (100,6)	1227	1248	731

Die Differenzen in der Vertheilung der Altersklassen der protestantischen Geistlichen und der Volksschullehrer in dieser Tabelle mit der Tabelle II rühren daher, dass die Schematismen, aus welchen diese Register ausgezogen wurden, aus verschiedenen Jahrgängen stammen, der protestantische Schematismus für die 7 Kreise diesseits des Rheines aus dem Jahre 1850, jener für die protestantischen Geistlichen aus der Pfalz jenseits des Rheines aus dem Jahre 1846; ferner der Schematismus der Schullehrer von Unterfranken aus dem Jahre 1849, jener aus Schwaben aus dem Jahre 1852, jener von Niederbayern aus 1853. In der Tabelle II sind alle Registrirte auf ein bestimmtes Lebensalter zurückgeführt, mit dem Ausgangspunkte des Jahres 1852; es mussten deshalb die Registrirten aus älteren Schematismen auf das Jahr 1852 reducirt werden, nachdem vorher Erkundigungen eingezogen worden waren wegen der ältesten Personen, ob sie bis 1852 noch lebten. In dieser Tabelle wurden dieselben nur nach ihren Geburtsjahren aufgeführt.

Nach der Reduction dieser Differenz in der Tabelle II und III ist die grösste Sterblichkeit bei den protestantischen Geistlichen im Quinquennium von 65 mit 69 Jahren und vom 70. mit 74. Jahre mit 45

Procent und 39 Procent gegen die vorhergehenden Quinquennien. Bemerkenswerth und durchgängig ist das Ergebniss, dass die protestantischen Geistlichen jenseits des Rheines zahlreicher in die höheren Altersklassen treten, als diesseits des Rheines.

Die Volksschullehrer haben nach dieser Statistik die meiste Hoffnung eines langen Lebens in Schwaben, die wenigsten in Niederbayern. Hier ist aber die Unterlage nicht gleich, weil nicht bekannt ist, wie stark dieses Contingent in der längstvergangenen Zeit in den einzelnen Kreisen war, oder aus welcher absoluten Zahl diese wenigen Greise stammen.

T a b e l l e VIII.

Zusammenstellung aller im Forstdienste Angestellten des Königreiches Bayern nach dem Status October 1852 nach Altersklassen (und Procenten).

Altersklasse	im König- reiche.	im Ministerium und der Saline.	Oberbayern	Niederbayern	Schwaben	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Pfalz
Von 22 mit 29 Jahren, geboren 1830 mit 1823	432 (18,4)	24	38	23	45	66	56	49	51	80
Von 30 mit 34 Jahren, geboren 1822 mit 1818	383 (16,4)	18	39	37	43	61	60	32	59	34
Von 35 mit 39 Jahren, geboren 1817 mit 1813	250 (10,7)	15	35	23	25	22	28	24	35	43
Von 40 mit 44 Jahren, geboren 1812 mit 1808	252 (10,7)	17	33	17	21	34	40	21	37	32
Von 45 mit 49 Jahren, geboren 1807 mit 1803	274 (11,7)	10	21	20	30	47	47	31	30	38
Von 50 mit 54 Jahren, geboren 1802 mit 1798	229 (9,8)	15	15	15	16	35	37	28	36	31
Von 55 mit 59 Jahren, geboren 1797 mit 1793	148 (6,3)	4	13	11	14	17	24	19	29	23
Von 60 mit 64 Jahren, geboren 1792 mit 1788	128 (5,5)	8	11	6	12	14	24	10	20	23
Von 65 mit 69 Jahren, geboren 1787 mit 1783	97 (4,2)	5	8	6	13	13	12	5	14	19
Von 70 mit 74 Jahren, geboren 1782 mit 1778	68 (2,9)	2	4	1	8	6	12	10	6	19
Von 75 mit 79 Jahren, geboren 1777 mit 1773	54 (2,3)	4	2	5	9	6	7	6	8	7
Von 80 Jahren u. drüber, geboren 1772 u. früher	27 (1,1)	3	2	2	3	2	7	2	3	3
Summa	2342 (100,0)	125	221	166	239	323	354	237	328	352

Die Forstbediensteten, welche unter allen Ständen das grösste Contingent in den jüngeren Altersclassen haben, zeigen doch auch in den höchsten Altersclassen noch ein relativ grosses Contingent. In den mittleren Lebensjahren ist wenig Abgang oder Sterblichkeit. Im Quinquennium von 55 mit 59 Lebensjahren haben sie die stärkste Minderung gegen das vorhergehende Quinquennium, nämlich mit 35 Procent, stehen aber mit dieser Maximalminderung ihres Standes in der gleichen Altersklasse noch günstiger als alle anderen Stände mit Ausnahme der protestantischen Geistlichen und Justizbeamten. Daher auch bei ihnen die geringe Zahl von Pensionisten, nur 216 im ganzen Königreiche oder 10 Procent; in Oberbayern sind von allen Forstbeamten pensionirt 6,2 Procent, in Niederbayern 9,0 Procent, in Schwaben 11,2 Procent, in der Oberpfalz 10,0 Procent, in Oberfranken 10,7 Procent, in Mittelfranken 8,8 Procent, in Unterfranken 6,5 Procent, in der Pfalz 8,2 Procent, bei den Saline- und Forstbeamten 14,0 Procent.

Die Forstbeamten verbleiben häufiger als andere Stände im Regierungsbezirke ihrer Geburtsheimath, und jeder Regierungsbezirk hat einige Hundert gleichzeitig lebende Bedienstete. Es lässt sich daher mit mehr Sicherheit als bei anderen Ständen hier ermitteln, wie sich bei gleicher Beschäftigung die Lebenshoffnung in den verschiedenen Kreisen darstellt. Das procentale Verhältniss der Greise von 70 und mehr Jahren ist im Durchschnitte der Forstbeamten des ganzen Königreiches 6,1 Procent, günstiger aber in Schwaben mit 8,3 Procent, in der Pfalz mit 8,2 Procent, in Mittelfranken mit 7,6 Procent, in Oberfranken mit 7,4 Procent, ungünstiger in Unterfranken mit 5,2 Procent, in Niederbayern mit 4,8 Procent, in Oberpfalz mit 4,3 Procent, in Oberbayern mit 3,6 Procent. Es ist hier eine Differenz bei den einzelnen Kreisen von 230 Procent. Anders stellt sich dieses Verhältniss nach Tabelle VI bei den einzelnen Diöcesen und nach Tabelle VII bei den protestantischen Geistlichen.

T a b e l l e IX.

Zusammenstellung aller im Justizdienste angestellten k. Beamten nach dem Status 1852, mit Unterscheidung von reinem Justizdienste, Landgerichtsdienste und Advokaten, nach Altersklassen (und Procenten).

Altersklassen	im König- reiche	reiner Justizdienst	Landgerichts- diest	Advokaten
im Alter v. 25 m. 29 Jahren, geboren 1828 mit 1823	19 (0,9)	14 (1,8)	1 (0,1)	4 (1,2)
Von 30 mit 34 Jahren, geboren 1822 mit 1818	178 (8,5)	68 (8,6)	89 (9,5)	21 (6,1)
Von 35 mit 39 Jahren, geboren 1817 mit 1813	349 (16,8)	118 (15,0)	192 (20,3)	39 (11,3)
Von 40 mit 44 Jahren, geboren 1812 mit 1808	361 (17,0)	126 (15,8)	167 (17,6)	68 (20,3)
Von 45 mit 49 Jahren, geboren 1807 mit 1803	358 (17,2)	117 (14,2)	175 (18,5)	66 (18,7)
Von 50 mit 54 Jahren, geboren 1802 mit 1798	260 (12,5)	105 (13,3)	94 (9,9)	61 (17,6)
Von 55 mit 59 Jahren, geboren 1797 mit 1793	180 (8,6)	76 (9,5)	83 (8,8)	19 (5,5)
Von 60 mit 64 Jahren, geboren 1792 mit 1788	144 (7,0)	63 (8,0)	61 (6,6)	20 (5,8)
Von 65 mit 69 Jahren, geboren 1787 mit 1783	125 (6,0)	50 (6,2)	50 (5,3)	25 (7,2)
Von 70 mit 74 Jahren, geboren 1782 mit 1778	68 (3,3)	31 (4,0)	25 (2,6)	12 (3,5)
Von 75 mit 79 Jahren, geboren 1777 mit 1773	30 (1,4)	15 (1,9)	7 (0,7)	8 (2,3)
Von 80 Jahren u. drüber, geboren 1772 u. früher	16 (0,8)	12 (1,5)	2 (0,2)	2 (0,6)
Summa	2088 (100,0)	797 (99,9)	946 (100,1)	345 (100,1)

Die Ausscheidung des Personals nach Kreisen kann hier nicht aufklären, weil namentlich im reinen Justizdienste der Wechsel der Personen in verschiedenen Kreisen die Regel ist, in jedem Kreise auch zu kleine Zahlen gegeben sind, aus welchen sich nichts folgern lässt. Nach dem Status October 1852 leben im reinen Justizdienste im Ministerium 13, beim Oberappellationsgerichte in München 67, ausserdem in Oberbayern 97, in Niederbayern 80, in Schwaben 90, in Oberpfalz 63, in Oberfranken 69, in Mittelfranken 80, in Unterfranken 94, in der Pfalz 433; im Landgerichtsdienste in Oberbayern 165, in Niederbayern 128, in

Schwaben 157, in Oberpfalz 112, in Oberfranken 110, in Mittelfranken 126, in Unterfranken 148, in der Pfalz fehlt dieser Dienstzweig. — Die Advokaten vertheilen sich in Oberbayern 58, in Niederbayern 32, in Schwaben 49, in Oberpfalz 32, in Oberfranken 43, in Mittelfranken 44, in Unterfranken 34, in der Pfalz 29.

In dieser Gesamtsumme sind Pensionisten bei dem reinen Justizdienste 128 oder 16,1 Procent aller gleichzeitig lebenden Beamten im reinen Justizdienste, bei den Landgerichtsbeamten 217 oder 22,7 Procent. Abgesehen von den administrativen Rücksichten vorzeitiger Pensionirung bei Landgerichtsbeamten deutet diese Mehrzahl der Pensionirung auf häufigere Motive der Erschöpfung der Arbeitskräfte im Landgerichtsdienste, wie auch die grössere Sterblichkeit auf frühere Erschöpfung der Lebenskraft. Die Wohlthat der Pragmatik kommt bei Pensionirung beiden Kategorien ziemlich gleich zu Theil. Ueber 70 Jahre alt sind im reinen Justizdienste noch 5 activ (oder 0,7 Procent der Gesamtsumme), im Landgerichtsdienste nur 1 (oder 0,1 Procent), von 65 bis 70 Jahren im reinen Justizdienste 27 (oder 3,4 Procent), im Landgerichtsdienste 7 (oder 0,6 Procent), von 60 bis 65 Jahren im reinen Justizdienste 48 (oder 6,1 Procent), im Landgerichtsdienste 25 (oder 2,6 Procent), von 55 bis 60 Jahren im reinen Justizdienste 63 (oder 8,0 Procent), im Landgerichtsdienste 44 (oder 4,7 Procent), von 50 bis 55 Jahren im reinen Justizdienste 94 (oder 12,0 Procent), im Landgerichtsdienste 75 (oder 8,0 Procent). Im Alter von 50 und mehr Jahren sind im reinen Justizdienste 1852 noch thätig 30,2 Procent, im Landgerichtsdienste nur 16,0 Procent aller Beamten dieser Kategorien. Dem entsprechend verhält sich auch der Bruchtheil dieser Beamten, welche 1852 das 50. Lebensjahr erreicht und überschritten hatten, nämlich bei den reinen Justizbeamten 44,1 Procent, bei den Landgerichtsbeamten nur 34,0 Procent (bei den Advokaten 43,0 Procent) der ganzen Zahl dieser Standesgenossen. In allen Vergleichen zeigen sich ungünstigere Lebensverhältnisse bei den Landgerichtsbeamten als bei den Beamten der reinen Justiz. Ueber 60 Jahre alt leben im reinen Justizdienste 21 Procent, im Landgerichtsdienste nur 14 Procent, bei den Advokaten 12 Procent aller Standesgenossen.

Die grösste Sterblichkeit ist bei den Landgerichtsbeamten nach dieser Statistik angedeutet im Alter von 50 bis 55 Jahren; es befinden sich nämlich 49 Procent weniger in dieser Altersklasse als im vorhergehenden Quinquennium, während diese Differenz in gleichen Altersklassen bei den Beamten der reinen Justiz nur 33 Procent ist. Es trübt aber dieses Resultat die allgemeine Wahrnehmung, dass in allen Ständen die Altersklasse vom 45.

mit 49. Lebensjahre am vollzähligsten ist, und was wohl mit schon erwähnten politischen Ereignissen im Zusammenhange steht. Bei den Beamten im reinen Justizdienste ist aber niemals ein so rascher Sprung in der Aufeinanderfolge der Altersklassen.

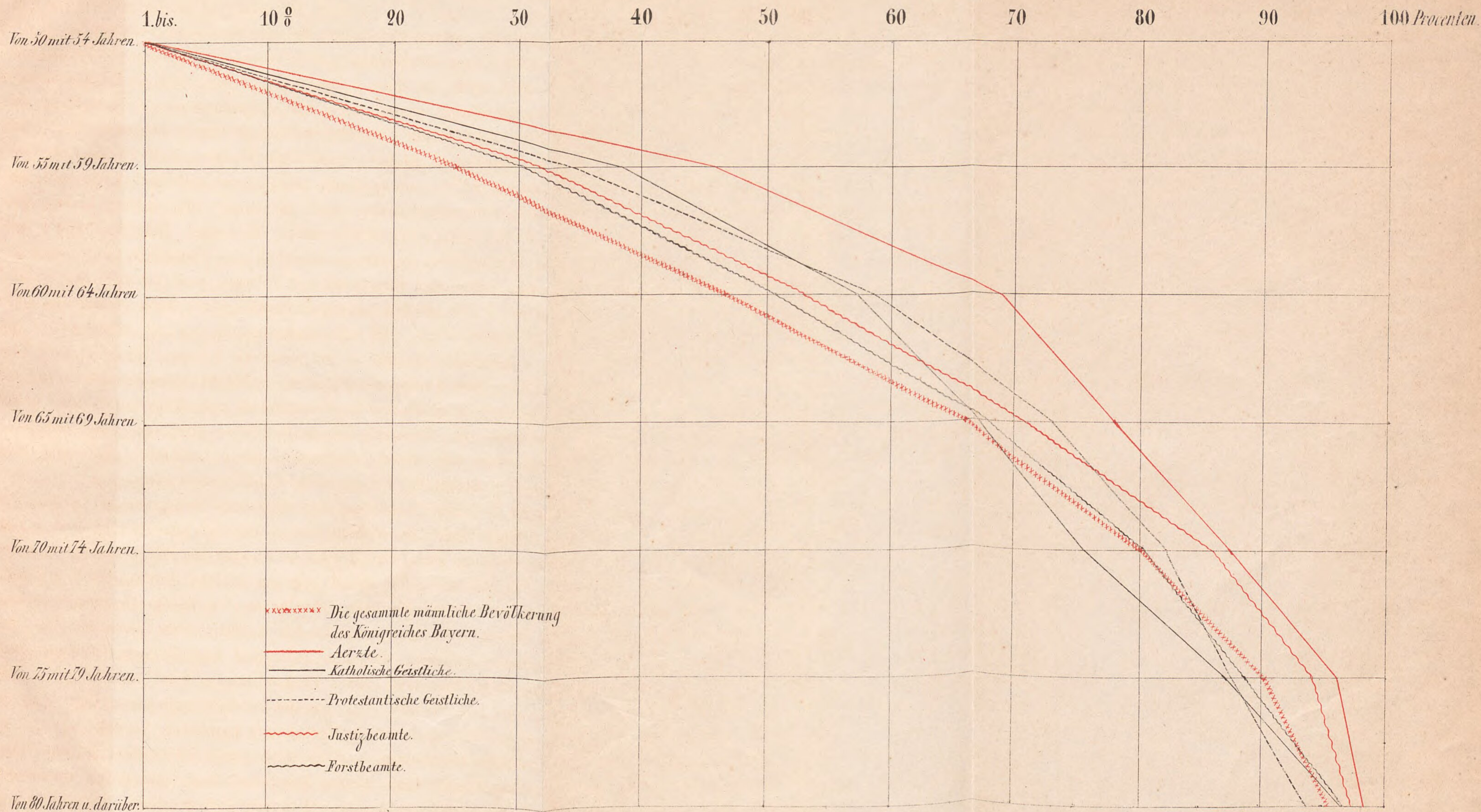
Einmal die ganze gleichzeitig lebende Beamtenbevölkerung der Monarchie nach Einem Jahre fixirt und in ihren Geburtsjahren registrirt, wird das Resultat dieser Bezifferung lehrreicher werden für die Hygiene und die Staatsverwaltung, wenn nach einem Jahrzehnt diese Darstellung und Berechnung auf gleicher Unterlage wiederholt wird. Der menschliche und staatliche Organismus sind so combinirte Körper, ihre Erscheinungsform und Lebensthätigkeit von so vielen unbekannten oder sich gegenseitig alterirenden Agentien abhängig, dass es schwer ist, anders, als auf dem Wege der Erfahrung, der statistischen Thatsache, sich Aufklärung und Einsicht in die Lebensgesetze zu verschaffen. Vermuthete oder sonst bekannte Einflüsse finden ihre richtige Würdigung und Taxation nur in diesen Ziffern, und neue Anschauungen und Motive werden gefunden, welche vorher Niemand ahnte. Die Mehrzahl glaubt bei der Standeswahl aus klaren, selbstständigen Motiven gehandelt zu haben, während diese Statistik ergibt, dass Krieg oder Frieden, wohlfeiles oder theures Brod, die Säcularisation, die Zahl der Studienanstalten, die Einrichtung der Studien und Prüfungen als die weitgreifendsten Motive den Zugang zu allen Ständen regulirten, dass wie die Mehrzahl auch der Einzelne unbewusst einer herrschenden Strömung und äusseren Zufälligkeiten folgt.

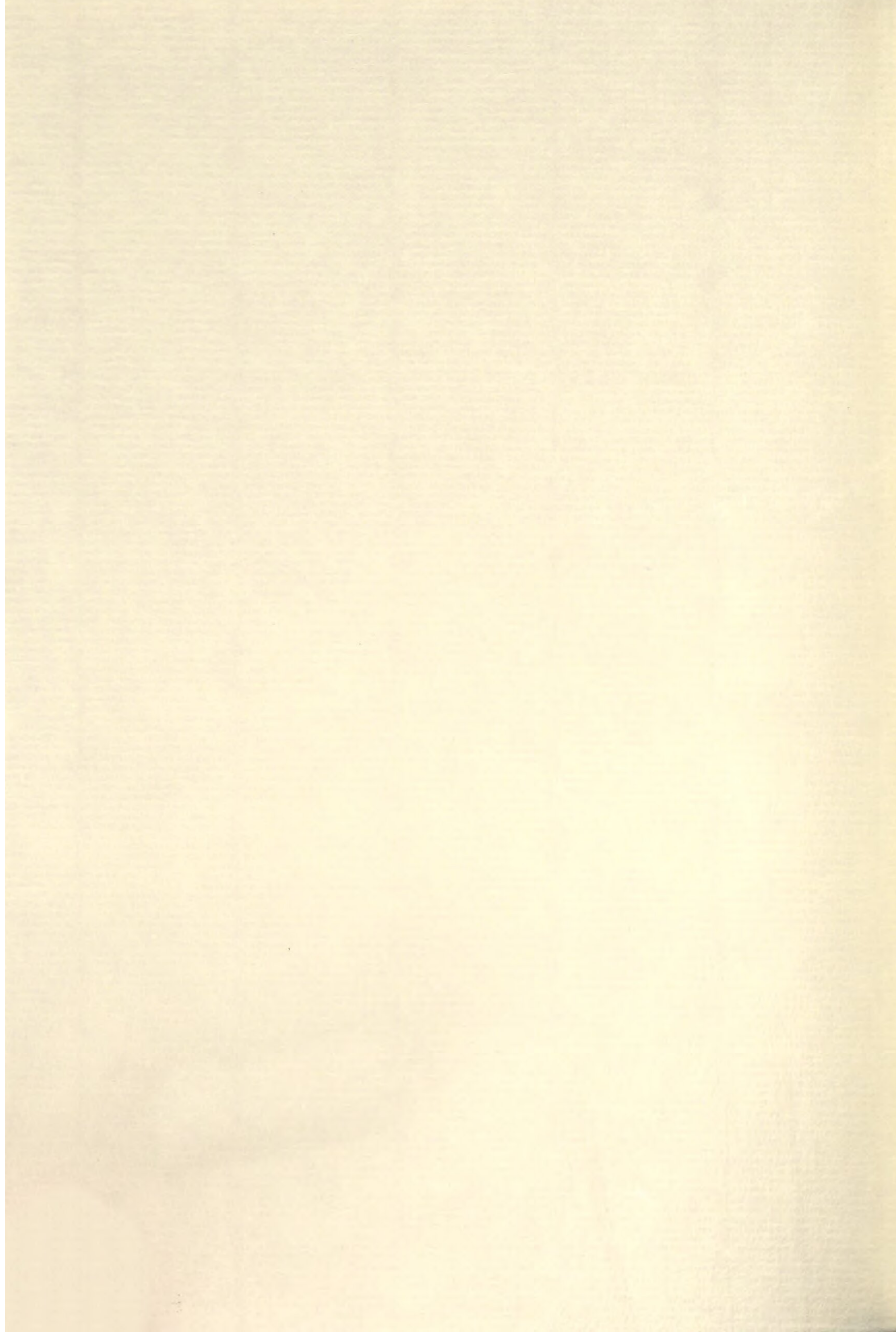
Jeder in jedem Stande erstrebt ein langes und gesundes Leben. Positive Schädlichkeiten werden in keinem Berufe verlangt, und doch ist der Einzelne wie der ganze Stand einer besonderen Absterbeordnung unterworfen, welche durch den Stand gegeben ist und durch keine individuelle Obsorge verhütet werden kann. Die grössere Lebensgefährdung beim ärztlichen Stande wird gerne zugestanden werden, aber nicht so leicht jene der katholischen Curatgeistlichen gegenüber den Klostergeistlichen; nicht so bekannt wird es seyn, dass Beamte der reinen Justiz länger arbeitsfähig und längerlebend sind, als die Landgerichtsbeamten, und doch sind diese Resultate auf derselben Berechnung gewonnen. Indem alle Details der Ursachen übergangen, nur die statistischen Thatsachen als beweiskräftig anerkannt sind, kann diesem Ergebnisse auch nur durch eine andere Statistik widersprochen werden. Die Grundziffern dieser Statistik sind in der Tabelle I gegeben, und es kann nur gewünscht werden, dass ein Anderer in dieser Lebensfrage für alle Stände die Register revidiren möge.

Es befinden sich im
Lebensalter.

Graphische Darstellung der in den Altersklassen über 50 Jahre befindlichen öffentlichen Bediensteten des Königreiches Bayern
nach dem Personalstatus im October 1852 nach Procenten.

Tafel I.





Escherich, Ferdinand,

Hygieinisch-statistische Studien über die Lebensdauer in verschiedenen Ständen auf den Grund von 15,730 nach den Geburtsjahren registrirten, gleichzeitig lebenden öffentlichen Beamten (Aerzte, katholische und protestantische Geistliche, Schullehrer, Forst- und Justizbeamte) des Kö

Würzburg 1854

Bavar. 4087,12

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10384520-9